Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021

"Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft."

Die Geschichte des Fechtsports -
Vom Kurzschwert über das Schwert zu Säbel, Degen und Florett

eingereicht von David Gärtner

Schüler des Rabanus-Maurus-Gymnasiums, Mainz (Klasse 5b)

1 Vorwort

Ich heiße David Gärtner und gehe auf das Rabanus-Maurus-Gymnasium in Mainz. Dort bin ich seit dem Sommer in der 5. Klasse. Ich wohne auch in Mainz; im Stadtteil Gonsenheim in einem alten Backsteinhaus. Dort leben außer meinen Eltern auch mein großer Bruder Johannes, der schon in die 9. Klasse geht, und meine Schwester Anna, die in die 7. Klasse geht. Die sind auch beide Schüler am Rabanus-Maurus-Gymnasium und haben bisher jedes Mal, seit sie auf die weiterführende Schule gehen, am Geschichtswettbewerb teilgenommen. Und dann gehören zu unserer Familie noch 2 Katzen: Odin und Freya, die nach Wikingergöttern benannt sind.

Ich liebe andere Welten. Und ich liebe andere Kulturen. Es ist egal, ob es Fantasiewelten sind oder alte Kulturen, die wirklich einmal existiert haben. Ich interessiere mich für alles, egal ob Indianer, Wikinger, Samurai und Ninjas, Ritter, Römer und Ägypter, Piraten oder eben die Welt aus Star Wars oder Avatar. Und ich liebe Rollenspiele. Ich schlüpfe gerne in andere Figuren in anderen Zeiten und anderen Welten, egal ob mit Playmobilfiguren, Legomännchen - oder ich selbst in passender Verkleidung. Schon als kleines Kind hatte ich eine riesige Verkleidungskiste, in der eigentlich alles drin war, was man sich als kleiner Junge nur wünschen konnte. Und trotzdem sind Jahr für Jahr noch mehr Sachen dazugekommen - entweder aus Museumsshops oder von Mittelaltermärkten. Denn mich und meine ganze Familie fasziniert das Mittelalter sehr - und generell vergangene Zeiten. Wir mögen die Ritter, ihre Schwertkämpfe und die großen Ritterturniere und das geschäftige Treiben auf den Märkten. Dort haben wir Bögen, Holzschwerter, Äxte, Lanzen und Schilde gekauft, die wir teilweise selbst kunstvoll bemalt haben, oder Verkleidungssachen. Ich habe aber auch Lichtschwerter und Piratensäbel, so dass ich meine Geschwister immer zu einem kleinen Fechtduell herausfordern kann. So bin ich dann schließlich - wie meine Geschwister auch - als Fechter bei der TGM in Gonsenheim gelandet. Eigentlich sollte ich am 7. März 2020 meine Turnierreifeprüfung machen, aber wie es manchmal so ist fallen alle Termine auf ein und denselben Tag. Zusätzlich hatte ich da auch noch eine Einladung zu einem Judoturnier, und außerdem hatte ich mich kurz vorher bei den rheinhessischen Einzelmeisterschaften im Schach für die Teilnahme an der Rheinland-Pfalz-Meisterschaft qualifiziert, die da auch in Birkenfeld stattfinden sollte. Dieses Angebot habe ich natürlich angenommen – und das an meinem Geburtstag, denn dieser war da auch! Ich hatte gehofft, meine Turnierreifeprüfung im Herbst nachholen zu können, aber dann kam Corona und hat die Planungen und sogar unser Training durcheinander gebracht.

Zuhause haben wir auch unzählige Bücher zu ganz unterschiedlichen Themen über alte Zeiten und ferne Welten. Und ich liebe es darüber Filme zu schauen. Und wenn ich über etwas Spannendes lese oder etwas schaue, muss ich es sofort nachspielen. Dann verkleide ich mich als Kylo Ren aus Star Wars ("Kylo" ist übrigens auch mein Benutzername im Online-Schach, einem anderen Hobby), als Winnetou oder Dschingis Khan, als Jack Sparrow aus "Fluch der Karibik", als Tiuri aus "Der Brief für den König" oder als Römer Felix aus "Drei Legionen für Rom".

Am Anfang war ich mir gar nicht sicher, ob ich beim Geschichtswettbewerb mitmachen wollte. Meine Geschwister wollten auf jeden Fall mitmachen; jeder mit einem eigenen Bericht. Anfangs wusste ich gar nicht richtig, wie ich es angehen sollte. Aber dann bin ich doch in die alten Zeiten eingetaucht. Von meinen Geschwistern haben sich überall im Haus Bücher, CDs, Zeitschriften und Filme gestapelt, die ich mir dann auch angeschaut und angehört habe. Und immer wenn ich etwas gelesen oder gehört hatte, musste ich es nachspielen, z. B. die Szene des Kampfes von Siegfried mit dem Drachen aus dem Nibelungenlied. Und da kam mir dann die geniale Idee! Selbst beim Geschichtswettbewerb mitzumachen mit einem Beitrag aus nachgestellten Szenen. Es sollte mit Fechten und Fechtwaffen zu tun haben - eine Zeitreise von der Römerzeit bis heute. Ich wollte der Frage nachgehen, wie sich aus dem Fechten der Römer mit dem Gladius, über das Schwertfechten im Mittelalter, das heutige Vereinsfechten mit Säbel, Degen und Florett entwickelt hat.

2 Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort 2
2 Inhaltsverzeichnis 3
3 Arbeitsbericht 4
4 Drehbuch 10
5 Fazit 29
6 Quellenverzeichnis 32
6.1 Literatur / Zeitschriften / Zeitungen 32
6.2 Audio / Video 33
6.3 Persönliche Interviews 34
6.4 Mailverkehr 34
6.5 Internet 34
6.6 Abbildungen 34

Abb. 1: Mein Bruder Johannes und ich bei Dreharbeiten für einen Imagefilm der Stadt Mainz auf dem Bischofsplatz

3 Arbeitsbericht

Abb. 2: Auftaktveranstaltung zum Geschichtswettbewerb am RaMa

Der neue Geschichtswettbewerb der Körber-Stiftung 2020/2021 begann am 1. September 2020. Ich war zu dem Zeitpunkt gerade mal erst 2 ½ Wochen am Rabanus-Maurus-Gymnasium; am 17. August war ich dort in die Klasse 5b gekommen. Den Wettbewerb kannte ich schon von meinen Geschwistern; mein Bruder hatte vor 4 Jahren das 1. Mal mitgemacht. Ich wusste, dass es Beiden immer sehr viel Spaß gemacht hatte, dass sie unheimlich viel gelernt hatten, aber dass es auch immer sehr viel Zeit gekostet hat und anstrengend war. Ich war erstmal noch nicht so ganz überzeugt, ob ich denn diesmal auch mitmachen wollte. Und doch bin ich am 1. September zur Auftaktveranstaltung der Schule zum Geschichtswettbewerb gegangen, schon allein deshalb weil meine Geschwister mit auf der Bühne waren, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Wegen Corona war die Veranstaltung draußen auf unserem Schulhof. Und es war meine Schwester Anna, die den Umschlag mit dem neuen Thema öffnen durfte: "Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft."

In diesem Jahr war also das Thema "Sport" dran. Das würde zumindest schonmal passen, denn Sport mache ich viel. Wie mein großer Bruder Johannes, und teilweise auch Anna, mache ich Judo, Fechten und Schach. Judo ist ein ursprünglich asiatischer Sport, da konnte ich mir gar nicht gut vorstellen herauszufinden, welche Geschichte dahintersteckt. Schach spiele ich zwar sehr gerne, wusste aber sonst gar nicht viel über die Vergangenheit. Wenn ich am Geschichtswettbewerb mitmachen würde, dann wohl am ehesten mit einem Beitrag zum Fechten - so wie auch meine Schwester.

Durch die Recherchen von Anna wusste ich, dass Fechten eigentlich schon mit dem Schwertkampf begonnen hat und dass das ursprüngliche Fechten eigentlich mit dem Schwert durchgeführt wurde. Die ersten Fechtbücher sind aus dem Mittelalter, aber eigentlich gab es die ersten Fechtschulen und Militärausbildungen schone in der Antike – besonders bei den Römern. Das passte ja prima! Denn Mainz ist ja eine alte Römerstadt, quasi als Mogontiacum von den Römern vor 2.000 Jahren gegründet.

Abb. 4: Ich in Gewandung mit meinen Geschwistern

Cool! Ich liebe die Römer! Und ich liebe Wikinger, die Ritter und das Mittelalter! Meine ganze Familie, wir sind große Mittelalterfans und sind öfters auf Mittelaltermärkten und schauen uns gerne Ritterfestspiele, z. B. in Bad Münster am Stein, an. Aber auch auf Römerfesten waren wir schon - z. B. im Mainzer Landesmuseum.

Abb. 3: Ich in Gewandung (Spektaculum Loreley, Landesmuseum Mainz, Spektaculum Worms)

Seit Beginn des Geschichtswettbewerbs haben sich bei uns Bücher, Zeitschriften, CDs und Filme im Wohn- und im Esszimmer gestapelt, hauptsächlich zum Mittelalter. Wir haben unheimlich viel Jugendliteratur zu dem Thema. Da habe ich dann auch immer reingeschaut, reingehört, gelesen. Ich bin eingetaucht ins Mittelalter, in die Ritterzeit, in die Welt von Karl dem Großen, Gottfried von Bouillon, Friedrich Barbarossa, Richard Löwenherz, Goetz von Berlichingen, Johannes Gutenberg und Martin Luther. Besonders liebe ich die alten Sagen: die Sage von „Wieland dem Schmied“, „die Nibelungensage“, „das Rolandslied“, „die Artussage“ oder die Geschichte von „Parzival“. Eigentlich wollten wir in der Schule nach den Schelmengeschichten Sagen durchnehmen. Aber dann kam der Lockdown und Homeschooling und es wurde verschoben. Schade! Meine Geschwister waren im Oktober gerade noch rechtzeitig vor dem Teil-Lockdown in der Mainzer Stadtbibliothek und Anna hat dort noch interessante Bücher zum historischen Fechten gefunden. Anna hatte ja herausgefunden, dass Fechten eigentlich mit Schwertfechten begonnen hat und sich dazu entschieden, ihren Bericht im Mittelalter mit den Rittern zu beginnen. Als ich mich dann entschlossen hatte auch beim Geschichtswettbewerb mitzumachen, wollte ich in der Zeit aber noch weiter zurückreisen, denn schon die Römer haben ja mit Schwertern gekämpft. Und Römer gab es ja auch in Mainz. Also habe ich zusätzlich noch alle bei uns im Haus befindlichen Bücher, Zeitschriften, CDs und Filme zur Römerzeit zusammengesucht und durchforscht.

Abb. 5: Ich mit der verwendeten Literatur

Abb. 8: Ich (links) mit meinen beiden Geschwistern im Landesmuseum (2015)

Wir waren auch in der Mittelalterausstellung im Landesmuseum. Das Landesmuseum hat immer tolle Veranstaltungen und Ausstellungen. Da waren wir schon oft. Besonders spannend fand ich die zu Römern und Rittern. 2015 z. B. waren wir dort in einer tollen Ausstellung zu Rittern mit dem Titel „Ritter! Tod! Teufel? Franz von Sickingen und die Reformation.“ und der dazugehörigen Kinderausstellung „Ritter! Spiel! Spaß!“. Da gab es tolle Ritterrüstungen. Die gab es u. a. auch in Dresden, wo wir in den Sommerferien ein paar Tage waren, im Schloss von August dem Starken. Jedenfalls waren wir auch in der Sonderausstellung zum Kaiserjahr „Die Kaiser und die Säulen der Macht - von Karl dem Großen bis Friedrich Barbarossa“. Das war cool. Es gab dort so viel zu sehen! Auch kleine Filmchen. Und unzählige Tafeln mit Informationen und unzählige Vitrinen mit vielen tollen Ausstellungsstücken, wertvollen Bücher und anderen Leihgaben. Ich habe sogar das Original vom „Codex Manesse“ gesehen. Das ist eine wertvolle, alte Liederhandschrift, eine Sammlung von alten mittelalterlichen Minnedichtungen und -liedern, die so wertvoll ist, dass sie sogar mit Polizeikonvoi transportiert wurde. Als wir dort waren war die Seite mit König Heinrich VI. aufgeschlagen. Ich hatte auch einen Audioguide und konnte mir Informationen anhören. Aber leider kam ich gar nicht nach. Die Zeit war viel, viel zu knapp! Das war schade. Deshalb wollten wir gerne nochmal in die Ausstellung gehen. Wir hatten sogar schon Karten vorbestellt, aber dann wurde das Landesmuseum komplett geschlossen. Glücklicherweise waren wir auch in der Kinderausstellung „Ritter, Bauer, Edeldame“. Die war mega! Die war nicht nur sehr informativ, sondern auch mit vielen Aktivitäten. Hier konnte man z. B. Turniere reiten oder ein Schwert schmieden. Mit einer Lanze auf einem (Holz)Pferd zu kämpfen, war gar nicht so einfach, besonders weil die Lanze fest angeschraubt war auf der rechten Seite und ich aber Linkshänder bin. Am coolsten war das Schwertschmieden! Das hat super viel Spaß gemacht! Man musste selbst einen Blasebalg und einen

Abb. 6: Ritter zu Pferd im Residenzschloss Dresden

Abb. 7: König Heinrich VI.

Hammer benutzen und das Schwert immer wieder zwischen Esse und Amboss wechseln, und dann zum Schluss kam es zum Abkühlen ins Wasser. Es war gar nicht so einfach ein gutes Schwert zu schmieden, denn es durfte nicht zu weich, aber auch nicht zu hart sein. In der Kinderausstellung gab es auch eine Ritterrüstung, die man anprobieren konnte. Die war so schwer, wie die Rüstungen eben damals waren. Das war megaschwer! Jetzt konnte ich gut verstehen, dass Barbarossa damals beim 3. Kreuzzug auf dem Weg nach Jerusalem als er bei großer Hitze in der Türkei aus einem Fluss trinken wollte reingefallen ist und ertrank. Der kam da bestimmt nicht mehr raus. Im Rahmen des Kaiserjahrs gab es noch mehr Ausstellungen. Wir waren z. B. auch auf der Burg Trifels. Die Ausstellung dort war wegen Corona kleiner. Dort gab es z. B. die nachgemachten Rechsinsignien zu sehen oder Informationen zu Karl dem Großen, Friedrich Barbarossa oder Richard Löwenherz. Unten im Ort, in Annweiler, waren wir dann noch im Museum.

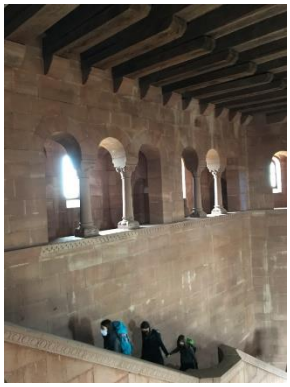

Abb. 10: Wir auf Burg Trifels

Abb. 9: Ich auf Burg Trifels

Ich habe viel interessantes über Mainz erfahren: Wie Mainz als Mogontiacum gegründet und von Drusus, dem Sohn von Kaiser Augustus, groß gemacht wurde oder wie Mainz noch wichtiger wurde, als Varus in der großen Schlacht 9 n. Chr. gegen Arminius verloren hatte. Oder dass in Mainz die XXII. Legion stationiert war. Es war auch sehr interessant zu erfahren, dass in Mainz in 1184 das größte Fest des Mittelalters stattgefunden hat, bei dem auch die Schwertleite von Friedrich Barbarossas Söhnen und ein großes Turnier veranstaltet wurden. Auf dem damaligen Festplatz, der Maaraue, ist heute ein Denkmal. Da haben wir einen Ausflug hingemacht. Auch über Gottesurteile und gerichtliche Zweikämpfe habe ich viel erfahren, oder über die Kreuzzüge und die Kreuzritterorden. Es war interessant zu erfahren, dass Barbarossa in Mainz zum 3. Kreuzzug aufgerufen hat, oder dass das heutige Landesparlament in einem Gebäude eines Ritterordens sitzt. Oder dass 1480 noch ein großes Turnier stattgefunden hat auf dem Dietmarkt, dem heutigen Schillerplatz, das auch in einem "Turnierbuch" von 1530 genannt wird. Von den Seiten hatten wir sogar Kopien. Die hatten wir von Herrn Rainer Köbelin bekommen vom Historischen Fechtarchiv in München. Der hatte auch Kopien für uns vom berühmten Fechtbuch mit dem Titel "Neu alamodische ritterliche Fecht- und Schirmkunst" das 1716 veröffentlicht wurde vom "Chur-Mayntzischen Hof- und Universitäts-Fecht- und Voltigier-Meister" Alexander Doyle, der als Fechtmeister in Mainz an der 1477 gegründeten Universität gearbeitet hat. Außerdem hat Herr Köbelin stundenlang in seinem Archiv gewühlt und in alten Fechtzeitungen gestöbert und uns Kopien geschickt. Kopien bekamen wir auch von Herrn Dr. Schülke,

Abb. 13: Ich mit meinen Brüdern beim Denkmal auf der Maaraue

Abb. 12: Rainer Köbelin in seinem Antiquariat

Abb. 11: Dr. Ulrich Schülke kurz nach seinem 84sten Geburtstag im Dezember 2020

einem Historiker aus Stuttgart, und zwar aus einem Buch von Max Schroeder aus 1938 mit dem Titel "Deutsche Fechtkunst". Denn es gab vor ca. 100 Jahren beim Mainzer Fecht-Club sehr erfolgreiche Fechter, z. B. Friedrich Schwarz. Außerdem hat uns Herr Dr. Schülke ein Exemplar von seinem Privatdruck mit dem Titel „Eine kurze Kulturgeschichte des Fechtens im deutschen Sprachraum“ geschickt, der sehr spannend war. Vielen Dank an Herrn Köbelin und Herrn Dr. Schülke für die Hilfe bei den Recherchen und die großen Bemühungen! Besonders interessant fand ich auch die Fechtergesellschaften wie die Marxbrüder. Toll, dass der Mainzer Ludwig Stollen so ein guter Meister des Schwerts war, dass er sogar später vom Herzog Albrecht von Preußen angestellt wurde.

Viele von den Geschichten, Sagen oder Informationen habe ich mit Verkleidungen oder Playmobilfiguren nachgestellt. Das Nachspielen der Szenen brachte mich auf die Idee, dass ich die ja auch für einen Beitrag beim Geschichtswettbewerb nutzen könnte. Denn eigentlich hatten wir zu vielen der Themen, die mir durch den Kopf gingen, schon Playmobilfiguren zu Hause: Ritter, Burgen, Römer, Römerschiff, Wikinger, Wikingerschiff, Schmiede, Fechter usw. Soldat hatten wir nur einen, aber manche Piraten sahen genauso aus und mussten dann halt als Soldaten eingesetzt werden. Auch bei den Marxbrüdern mussten Piraten aushelfen, und als Sarazenen eben Samurai. Ich hatte viel recherchiert und viele Informationen zur Geschichte des Fechtens zusammengesucht - von den Römern bis heute. Ursprünglich hatte ich eigentlich vor einen Film zu machen. Da wir aber zu Hause dafür nicht die richtige technische Ausstattung haben, bin ich von der Idee abgekommen. Also entschied ich mich einen Comic zu machen - so wie in Geolino extra-Heften zu manchen Themen kleine Comics drin sind. Aber wie jetzt vorgehen? Wie beginnen? Erst einmal wollte ich alle Figuren in unserem Spielzimmer zusammensuchen. Dabei fiel mein Blick auf die Schule. Da kam mir die zündende Idee. Ich wollte die Informationen in einen Schultag einbauen. Und da ich auch gerne Sagen mit einbauen wollte, sollte es zusätzlich zum Geschichtsunterricht auch Deutschunterricht geben. Und da ich auch richtige Bilder integrieren wollte, musste es auch Kunstunterricht geben. Um möglichst viel unterzubringen, kam mir die Idee, dass die Klasse Projekttage machen könnte, mit kombiniertem Deutsch-, Geschichts- und Kunstunterricht und einem Museumstag. Mein Bruder hatte schonmal bei einer Arbeit über die Odyssee im Lateinunterricht einen Comicfilter benutzt, das wollte ich auch so machen. Und irgendwie wollte ich dann doch auch wenigstens einen kleinen Film machen. Das würde cool werden.

Jetzt ging es an die Umsetzung. Erstmal erstellte ich eine Mindmap. Das hatten wir schon in der Grundschule geübt und auch im Ehtikunterricht öfters nochmal gemacht. Das fand ich cool. Also habe ich kurz dargestellt, was ich denn in den Bericht mit aufnehmen könnte. Dann musste eine Art Drehbuch geschrieben werden. Ich musste überlegen, welche Figuren und welche Szenen ich damit spielen könnte und was ich alles an Informationen einbauen wollte. Geholfen hat mir beim Drehbuch auch meine Mutter – später auch beim Drehbuch für den Film. Zusätzlich zu den Texten musste das Drehbuch auch immer so etwas wie Regieanweisungen enthalten, damit man immer genau wusste, welche Szenen wie aufgebaut werden sollten. Auch für meinen Comic und meinen kleinen Film musste ich mir die gleichen Gedanken machen wie ein richtiger Regisseur der einen Film dreht, und ich musste auch die gleichen Probleme lösen. Ich musste einen Drehort für die Aufnahmen finden - das habe ich bei uns im Spielzimmer gemacht, weil ich fand dass dort auch der Holzfußboden und die Holzverkleidung an der Wand gut als Hintergründe gepasst haben. Dort habe ich die unterschiedlichen Szenen wie beispielsweise den Klassenraum oder die Turnhalle aufgebaut. Besonders viel Spaß hat mir das mittelalterliche Hoffest mit dem Turnierplatz, dem Marktgeschehen und der Kirche für die Schwertleite gemacht. Da habe ich mir richtig viel Mühe mit den ganzen Details gegeben - beispielsweise der Schmiede, dem Wirtshaus, den ganzen Marktständen, dem beladenen Karren, dem Geschichtsschreiber, den Minnesängern und so weiter. An den Tagen an denen ich die Fotos gemacht habe war oft komplett unterschiedliches Wetter. Mal schien die Sonne, dann war es wieder bedeckt. Einmal hatte es

Abb. 14: Meine Schwester Anna und ich bauen das Mainzer Hoffest auf

sogar geschneit, und das Dachfenster war komplett voller Schnee. Für meine Fotos hat das bedeutet, dass die stellenweise ganz unterschiedlich beleuchtet waren, weil es im Zimmer mal heller und mal dunkler war. Ich musste teilweise mit einer Lampe arbeiten, damit die Szenen auch gut beleuchtet waren. Viele Gedanken habe ich mir auch darüber gemacht, was meine Schauspieler anziehen sollten und vor welcher Kulisse sie auftreten sollten und mit welchen Gegenständen und Requisiten und auch Blumen oder Tieren ich alles schön aussehen lassen konnte. Wenn dann alles toll zurechtgemacht war ging es ans fotografieren. Dabei habe ich dann häufig festgestellt, dass es nochmal etwas anderes bedeutet alles schön aufzubauen und dann auch noch schön fotografieren zu können. Oft waren viele der Details auf dem Bild nicht zu erkennen, oder das Bild war nicht optimal ausgenutzt und zur Hälfte leer. Auch mit so etwas hat ein echter Regisseur bestimmt so seine Schwierigkeiten, und er muss vieles mehrfach aufnehmen bis irgendwann die eine perfekte Aufnahme gemacht ist.

Abb. 15: Ich am PC

Als die Aufnahmen gemacht waren musste ich die Bilder erst mal mit einem Filter in Comicform umwandeln, denn ich wollte ja einen Comic machen. Mein Papa hat dafür verschiedene Apps auf dem IPad ausprobiert und schließlich eine gekauft, bei der mir die umgewandelten Bilder am besten gefallen haben. Dann habe ich die Fotos, die ich verwenden wollte, alle so umgewandelt, dass sie ausgesehen haben wie ein Comic. Jetzt konnte ich mich an den PC rantrauen. Mit dem kannte ich mich ja noch gar nicht aus! Wir haben die ganzen Bilder erst mal vom IPad auf den PC überspielt. Mein Papa hat mir dann noch den Tip gegeben, dass die Fotos ziemlich viel Speicherplatz benötigen, und mir gezeigt wie man die Bilder so umwandeln kann, dass sie weniger Speicher brauchen – das habe ich auch mit jedem Foto gemacht. Anschließend sollten die Bilder in Powerpoint eingefügt werden. Mit Powerpoint hatte ich auch noch nicht gearbeitet. Dabei haben mir mein Papa und mein Bruder geholfen und mir erklärt wie alles funktioniert. Nachdem ich den Hintergrund für meinen Comic festgelegt hatte fing ich damit an die Bilder einzufügen, mit einem Rahmen zu versehen, die Größe anzupassen und die Bilder auf der Seite anzuordnen. Das war gar nicht so einfach, denn manchmal hatte ich mir im Drehbuch etwas ausgedacht, wo ich dann für eine Seite so viele Fotos hatte dass gar nicht mehr alles draufgepasst hat was ich gerne zeigen wollte. Dann musste ich den vorher im Drehbuch festgelegten Plan nochmal so anpassen, dass am Ende ein schönes Ergebnis dabei rauskommt. Auch bei den Texten die ich geschrieben hatte konnte ich vorher nicht wissen, wie viel Platz die dann in Powerpoint brauchen würden. Manchmal habe ich dann nicht alles in Sprechblasen geschrieben wie in einem Comic, sondern habe eine Schriftrolle eingefügt und den Text dann dort reingesetzt. Bei dem Klassenzimmer und bei der Turnhalle war es so, dass ich zuerst nur wenige Einstellungen fotografiert hatte, die alle ziemlich ähnlich ausgesehen haben. In meinem Comic hat das dann langweilig gewirkt und war wenig abwechslungsreich. Ich habe dann eine zweite Runde Bilder fotografiert und meine Position beim Fotografieren oft verändert, damit unterschiedliche Einstellungen entstanden sind. Und um noch mehr Abwechslung reinzubekommen kam mir noch die Idee, dass man auch nur den Körper oder sogar nur den Kopf der Person einfügen könnte, die gerade spricht – dafür muss man ja nicht immer ein vollständiges Foto benutzen. Für das Museum habe ich mir als Kulisse ein Schloss ausgesucht, in dem ich später die Bilder aufhängen wollte. Bei der Auswahl der Bilder konnte ich einige Bilder verwenden, die auch schon Anna für ihre eigene Arbeit herausgesucht hatte. Trotzdem musste ich mir noch viele Gedanken machen was ich den Kindern der Klasse bei den beiden Museumsführungen zeigen wollte, und habe das eine oder andere Bild noch selbst herausgesucht.

An einer Stelle meines Drehbuchs war mir die Idee gekommen, da einen eigenen kleinen Film dafür anzufertigen. In dem wollte ich der Sprecher sein und ihn mit einigen meiner vielen tollen Fotos unterlegen. Mein Bruder Johannes hat mir dabei sehr geholfen, denn er kennt sich super mit der App IMovie aus. Ich habe den Text gelesen und wir haben die Tonspur aufgenommen. Es war ganz schön anstrengend das an einem Stück gut hinzubekommen! Johannes hat dann in IMovie die Fotos über den von mir gesprochenen Text gelegt und einen richtigen Film daraus geschnitten, mit Abspann, Filmmusik und

allem Drum und Dran. Auf den Film bin ich ganz besonders stolz! Die Kinder der Klasse durften sich den zum Abschluss der Ritterzeit zusammen mit ihrer Lehrerin ansehen. Das ist in meinem Comic auf Folie 16. Starten muss man das Video aber selbst!

Nachdem ich mein Drehbuch mit den vielen einzelnen Szenen und den umfangreichen Texten für meine „Schauspieler“ geschrieben hatte dachte ich, dass das schon eine Riesen-Arbeit gewesen sei. Da hatte ich mich aber schwer getäuscht, denn im Nachhinein betrachtet war es kein Vergleich zu dem Aufwand, den ich dann nochmal für die Erstellung meines Comics und für mein Video gehabt habe! Das alles war eine Riesen-Arbeit, aber ich finde es hat sich gelohnt, denn mein Film und mein Comic sind mega-cool geworden!

4 Drehbuch

Zu

Die Geschichte der Fechtwaffen -

Vom Kurzschwert über das Schwert zu Säbel, Degen und Florett

Projekttage "Von Römern, Rittern, Fechtern, Säbelschwingern und Fechtsportlern" in der Schule

Zwei spannende Projekttage an der Schule mit Ausflug ins Museum

Mit kombiniertem Deutsch-, Geschichts- und Kunstunterricht

1. Projekttag - an der Schule:

Bild 1:

Playmobilszene mit Klassenzimmer. Die Lehrerin steht am Pult, einige Kinder sind schon da, die letzten Kinder betreten den Klassenraum. Die Lehrerin begrüßt die Kinder: "Guten Morgen! Und herzlich willkommen zu unserem Projekttag." Sie macht eine kleine Einführung: "Ihr habt ja in der letzten Unterrichtsstunde das Thema "Schelmengeschichten" abgeschlossen. Wir beginnen heute mit "Sagen". Was ist denn eine Sage? Wisst ihr das?"

Bild 2:

Die Kinder rufen durcheinander: "Eine Sage ist eine Fantasiegeschichte." "Ja genau. Das sind kurze Erzählungen von fantastischen Wesen und Ereignissen, die übertrieben sind und in Wirklichkeit nicht so sein können." "Und sie sind oft sehr, sehr alt - viele Jahrhunderte oder gar Jahrtausende alt. Manchmal weiss man gar nicht wer sich die Geschichten ausgedacht hat. Wie bei vielen Märchen auch. Man hat sie erst mündlich überliefert und dass dann erst aufgeschrieben." "Aber manchmal sind doch auch Begebenheiten, Orte und Personen mit dabei, die es gegeben hat. Die Niebelungensage spielt ja zum Teil in Xanten, und in Worms, und in Island. Deshalb wirken die Sagen auch so echt."

Bild 3:

Playmobilszene mit Klassenraum. Lehrerin: "Toll, was ihr alles schon wisst. Im althochdeutschen heißt "saga" übrigens "Gesagtes". Welche Sagen kennt ihr denn? Die Niebelungensage habt ihr ja schon erwähnt." Sprechblasen bei unterschiedlichen Kindern "Artussage", "Rolandslied", "Die Sage um Parzival", "Die Geschichte vom Heiligen Georg", "Wieland der Schmied"

Bild 4:

Playmobilszene mit Klassenraum. Lehrerin: "Wow, ihr kennt euch ja schon gut mit dem Thema aus, obwohl wir gerade erst angefangen haben. Was fällt Euch denn ein, was bei vielen Sagen vorkommt?"

Bild 5:

Wieder plapperten die Kinder durcheinander. Eines der Mädchen (Luise) sagt: Pegasus". Szene zeigt das Schulkind mit Pegasus.

Bild 6:

Die Kinder plapperten weiter durcheinander. Szene zeigt die Playmobilfigur, die genannt wird. "Furchtlose Helden, die oft berühmte Schwerter haben"

Bild 7:

Die Kinder plapperten weiter durcheinander. Szene zeigt die Playmobilfiguren, die genannt werden. "Zwerge, die sowohl gut als auch böse sein können"

Bild 8:

Die Kinder plapperten weiter durcheinander. Szene zeigt die Playmobilfiguren, die genannt werden. "Feen, Elfen, Einhörner, Phönixe"

Bild 9:

Die Kinder plapperten weiter durcheinander. Szene zeigt die Playmobilfiguren, die genannt werden. "Trolle"

Bild 10:

Szene zeigt die Playmobilfiguren, die genannt werden. "König und Königin, Prinz und Prinzessin"

Bild 11:

Die Kinder plapperten weiter durcheinander. Szene zeigt die Playmobilfiguren, die genannt werden. "Zauberer und Hexen"

Bild 12:

Die Kinder plapperten weiter durcheinander. Szene zeigt die Playmobilfiguren, die genannt werden. "Drachen"

Bild 13:

Playmobilszene mit Klassenraum (Pult). Lehrerin: "Ich bin ja ganz erstaunt, ich brauche euch nichts mehr beibringen. Wisst ihr denn auch den Namen von Schwertern?"

Bild 14:

Playmobilszene mit Klassenraum. Schulkinder. Ben antwortet: "Siegfrieds Schwert hieß Balmung." Emilia: "Das Schwert in der Artussage hieß Excalibur." Leon: "Wieland der Schmied hatte ein Schwert namens Mimung." Elias: "Und Roland hatte auch ein Zauberschwert. Das hieß Durendal. Das hat er

unter sich versteckt als er gestorben ist, zusammen mit dem Wunderhorn Olifant, weil es nicht in falsche Hände kommen sollte."

Bild 15:

Lehrerin mit Drachen und Schwertkämpfer, der Siegfried darstellen soll, und 2 Zwergen und einem Zwergenkönig: "Super! Genau! Und Siegfried, der Königssohn aus Xanten, der später in Worms die Burgunderprinzessin Kriemhild heiratet, tötet mit Balmung sogar den Drachen Fafnir, und 2 Zwerge des sagenumwobenen Zwergenvolkes, den Niebelungen. Auch Alberich, den mächtigen Zwergenkönig, der einen unermesslichen Schatz hütet, kann Siegfried überwältigen und ihn dann zu seinem Schatzhüter machen."

Bild 16:

Playmobilszene mit Klassenraum. Lehrerin: "Und auch Herrscher gaben ihren Schwertern Namen. Karl der Große hatte ein Schwert, das hieß "Joyeuse", das bedeutet "Freudvolle". Einer Legende nach hat es 30mal am Tag seine Farbe gewechselt." Zweite Sprechblase: "Heute beginnen wir mit der ersten Sage. Der Sage von Wieland dem Schmied. Bitte schreibt eine kurze Zusammenfassung, um was es in der Sage geht - und Emilia darf nachher vortragen."

Bild 17:

Emilia: "Wieland der Schmied: Wieland ist ein Schmied mit viel Talent. Eines Tages kam er an den Königshof von Nidung. Dort gab es einen anderen Schmied: Ämilias, der darüber eifersüchtig war und deshalb mit Wieland eine Wette machte, wer der bessere Schmied sei. Wieland sollte ein Schwert und Amilias eine Rüstung schmieden. Aber Regine hatte seine Sachen gestohlen, aber gab sie dann wieder zurück. Wieland testete sein geschmiedetes Schwert an einer Wollflocke am See. Am Tag der Entscheidung sollte Wieland ganz fest auf Amilias Helm schlagen, aber das Schwert war so scharf, dass es Amilias bis zum Gürtel in zwei schnitt. Nidung wollte einen so guten Schmied an seinem Hof halten und schnitt Wieland die Sehne an der Ferse durch. Wieland rächte sich und tötete die Königssöhne und floh mit selbstgeschmiedeten Flügeln." Bild eines Playmobil-Männchens mit Flügeln - Wieland entkommt durch seinen Flügelmantel

Bild 18:

Klassenzimmer. Computer ist aufgestellt. Lehrerin: "Sehr schön Emilia. Das Schwert ist die wichtigste Waffe eines Ritters. Eure nächste Aufgabe ist es zu recherchieren, wie ein Schwert gemacht wird. Ihr könnt dabei den Computer nutzen. Und diesmal trägt Nasan Bayar vor."

Bild 19:

Nasan Bayar: "Wie ein Schwert geschmiedet wird: Erst muss man dem Eisen die Schlacke austreiben. Dann muss man den Eisenklumpen zu einem eckigen Paket schmieden und es mit gemahlenem Sandstein bestreuen. Jetzt muss man das Paket strecken. Zwischendurch muss man es in der Esse erhitzen. Und dann muss man das Eisen abschroten, also in zwei Teile meisseln. Aus dem kleineren schmiedet man einen langen Stab: den Klingenkern (Grundgerüst eines Schwertes). Dann muss man es falten: Man holt das andere Paket aus der Esse, macht es zu einem rechten Winkel und legt den Stab der Länge nach hinein und schließt das Paket wieder und legt es zurück in die Esse. Und so geht es immer weiter: strecken, spalten, falten, schweißen. Immer wieder. Je mehr Faltungen und Lagen, desto reiner

und besser wird der Klingenkern und elastischer. Und natürlich hilft Erfahrung. Dann muss man das Schwert besohlen: härteres Eisen muss um den elastischen Kern gebogen werden. Jetzt muss das Schwert mit einer streng riechenden Paste bestrichen werden, wo Urin drinnen ist. Dann muss man es in einem Wassereimer abkühlen. Nun muss man dem Schwert mit Schleife und Polierstein den letzten Schliff geben. Das muss man eine Woche lang machen. Dann ist das Schwert fertig." Playmobilschmiede im Bild

Bild 20:

Playmobilszene mit Klassenraum. Die Kinder laufen durch den Raum. Lehrer: "So, liebe Kinder. Jetzt ist erstmal Pause. Danach übernehme ich den Unterricht. Eben habt ihr ja Sagen durchgenommen. Wir wollen danach in Kunst Bilder mit Sagenszenen malen. Ich habe ein paar Bilder zum Abzeichnen mitgebracht."

Bild 21:

Playmobilszene mit Klassenraum. Der Lehrer zeigt verschiedene Gemälde zu Sagen; zunächst zum Rolandslied

Bild 22:

Playmobilszene mit Klassenraum. Der Lehrer zeigt verschiedene Gemälde zu Sagen; dann zur Geschichte des heiliger Georg und zur Artussage. Eines der Kinder ruft ganz aufgeregt: "Und Georg hat ja auch einen Drachen besiegt!" (Man sieht nur die Sprechblase)

Bild 23:

Playmobilszene mit Klassenraum mit dem Lehrer und 2 der Georg-Bilder. Lehrer: "Richtig! Der Heilige Georg hat auch einen Drachen besiegt und die Jungfrau gerettet. Später wurde er dann zum Schutzheiligen der Kreuzritter - und der Fechter!" Zweite Sprechblase: "Wisst ihr eigentlich, was Kreuzzüge sind?"

Bild 24:

Playmobilszene mit Klassenraum. Mia: "Jerusalem war für die Christen das Heilige Land. Aber auch für die Juden und Muslime. Jeder wollte darüber herrschen. Und wenn es Muslime erobert hatten, kamen christliche Kämpfer, um Jerusalem zu befreien und zurückzuerobern."

Bild 25:

Playmobilszene mit Klassenraum. Lehrer: "Sehr gut! Im Mittelalter rief die Kirche bzw. der Papst zu 7 gewaltigen Kreuzzügen auf, also Kriegen gegen die "Ungläubigen". Ganz Europa war von der Bewegung erfasst, das Heilige Grab von Jesus Christus und das Heilige Land unter christliche Herrschaft zu bringen. Der 1. Kreuzzug war 1096 - 99. Ausgerufen wurde er von Papst Urban II. und angeführt wurde er von Gottfried von Bouillon. Dieser Kreuzzug war der erfolgreichste. Allerdings sind schreckliche Dinge hier im Rheinland passiert, bevor der Tross nach Jerusalem zog: es wurden viele Juden getötet, auch in Mainz. Hier ist auch ein sehr schönes Bild zum 1. Kreuzzug: Aufruf zum Kreuzzug, Aufbruch der bewaffneten Christen, Schlacht zwischen Kreuzfahren und Türken 1197, Auszug Gottfrieds von Bouillon aus Antiochia und Belagerung der Stadt." Man sieht ein 5teiliges Bild zum 1. Kreuzzug. Zweite Sprechblase: "Der 2. Kreuzzug war von 1147 - 49."

Bild 26:

Bilder mit Friedrich Barbarossa als Kreuzfahrer und Löwenherz im Kampf mit Saladin und Entführung und Freilassung mit Playmobilfiguren. Text dazu: "Der 3. war von 1189 - 92. Er wurde bei einem Hoffest 1188 hier bei uns in Mainz von Kaiser Friedrich I. Barbarossa, d.h. Rotbart, ausgerufen. Mainz war damals eine der wenigen richtig großen Städte im Reich. Es gab zu dieser Zeit sowieso nur etwa 200 Städte. Die meisten Leute wohnten auf dem Land und waren Bauern. Etwa 20 Jahre vor dem Hoffest war der Kaiser noch ziemlich böse auf die Mainzer, weil die ihren Erzbischof ermordet hatten. Die Mainzer und Arnold von Selenhofen hatten nämlich Streit, weil der Erzbischof für einen der vielen Italienfeldzüge von Kaiser Barbarossa neue Steuern erheben wollte. Die Lage eskalierte. Der Erzbischof war tot und die Stadt Mainz wurde bestraft. Die Stadtmauer wurde - zumindest teilweise - eingerissen. Friedrich Barbarossa war auch der Anführer des Kreuzzugs, aber er kam nie in Jerusalem an, denn er starb in der Türkei in einem Fluss. Richard I. Löwenherz übernahm die Führung. So kämpfte er auch gegen Sultan Saladin. Man kennt ihn ja aus den Geschichten mit Robin Hood. Ob es Robin Hood gab ist fraglich, aber ihn gab es wirklich. Und seine Entführung gab es auch. Er war über 1 Jahr gefangen, und während seiner Gefangenschaft hier in der Gegend zwischen Worms, Speyer und Mainz, und auch auf der Burg Trifels, dort wo die Reichsinsignien, die Wahrzeichen der Macht aufbewahrt wurden. Und am 4. Februar 1194 kam er gegen ein gewaltiges Lösegeld frei - hier in Mainz auf einem Hoftag.

Bild 27:

"Beim Kreuzzug von Heinrich VI. setzte auch der Mainzer Erzbischof Konrad I. von Wittelsbach im April 1197 an der Spitze eines größeren Ritterheeres nach Palästina über. Der 4. Kreuzzug war von 1202 - 04. Er wurde geführt von Friedrich II., der hier in Mainz zum König gekrönt wurde und der es schaffte, nur mit Verhandlungen ganz ohne Waffen einen Waffenstillstand auszuhandeln und die Übergabe von Jerusalem. 1212 war ein trauriges Ereignis. Da fand ein Kinderkreuzzug statt, mit vielen, vielen Kindern, der aber nie ankam und deshalb nicht gezählt wird. Viele starben! Der 5. Kreuzzug war von 1228 - 29, dann gab es noch einen 6. Kreuzzug von 1248 - 54 und den 7. und letzten 1270." Bild mit Erzbischof Konrad, der Ritter anführt

Bild 28:

Klassenzimmer. Emilia: "Waren denn alle Ritter bei den Kreuzzügen Kreuzritter?" Lehrer: "Nein, nein, die Ritter die bei den Kreuzzügen dabei waren, waren nicht alle Kreuzritter. Ein Orden ist eine christliche Lebensgemeinschaft. Kreuzritter, die einem Orden beigetreten sind, legten auch ein Gelübde ab. Sie versprachen bescheiden, keusch und gehorsam zu leben und sich für den Schutz der Pilger, einzusetzen. Die Kreuzritterorden entstanden eigentlich erst später. Während dem 3. Kreuzzug wurde der Deutsche Orden gegründet, zuerst um kranke Kreuzritter und Pilger zu pflegen. 1198 wurde er zum Ritterorden. Er wurde als letzter Orden gegründet. Schon um 1120 hatten sich fromme Adelsleute zum ersten geistlichen Ritterorden zusammengeschlossen - den Templern. Sie wollten streng wie Mönche leben, aber zugleich unbarmherzig kriegerisch gegen "Ungläubige" sein. Nach der Gründung des Tempelritterodens gründeten auch die Johanniter, die zuerst nur Kranke pflegten, einen Orden. Und nicht alle kämpften im Heiligen Land. Viele waren in Europa, um die unzählige Gutshöfe, Werkstätten, Mühlen und Wälder zu verwalten. Niederlassungen von Ritterorden gab es auch in Mainz: Heute erinnert noch der Name des Templergässchens an den Ritterorden in Mainz. Und das neue Deutschordenshaus existiert auch noch; dort ist heute das Rheinland-Pfälzische Parlament."

Bild 29:

Klassenzimmer mit aufgehängten und aufgestellten Bildern. Lehrer: "Ich habe noch mehr Bilder dabei - diesmal mit Kreuzzugsmotiven. Hier z. B. das berühmte Bild mit dem Kampf von Richard Löwenherz und Sultan Saladin. Oder in der Mitte Barbarossa als Kreuzfahrer und ganz links ein mutiger Kreuzritter.

Bild 30:

Klassenzimmer mit 2 neuen Bilder. Lehrer: "Und hier sind Geistliche, die auf Kreuzzügen waren - sie sogar manchmal angeführt haben." Denkblase bei Leon: "Wow, super coole Bilder!!"

Bild 31:

Pause mit spielenden Kinder. Anzeige: "In der Pause".

Bild 32:

Es ist Lehrerwechsel. Die Lehrerin (Frau Aktekin) ist zurück; man sieht sie aber auf diesem Bild nicht. Sprechblasen: "Hallo, jetzt geht es wieder mit mir weiter." und "Der Krieg und der Kampf bestimmten damals den Alltag. Viele Ritter konnten gut mit dem Schwert umgehen, aber sie mussten auch gut kämpfen können." Nasan Bayar: "Wie wurde man denn früher ein guter Schwertkämpfer?"

Bild 33:

Lehrerin: "Es gab da eine Art Ausbildung zum Ritter. Welche das war, könnt ihr ja mal herausfinden. Das wäre eure nächste Aufgabe. Und diesmal möchte ich gerne, dass Paula und Ben in Partnerarbeit vortragen." Paula: "Knappen standen im Dienst eines Ritters. Sie versorgten seine Pferde, kümmerten sich um seine Waffen und mussten ihn auf seinen Feldzügen begleiten. Dafür wurden sie im Gegenzug zu einem Ritter ausgebildet. Im Alter von sieben Jahren wurden adlige Jungen als Pagen in das Haus eines Edel¬manns, meistens eines Verwandten, eines Onkels, gegeben. Hier lernte er ritterliches Benehmen, also gute Manieren, manche auch ein bisschen Lesen, Schreiben und Rechnen und Latein, auch tanzen, musizieren (also Lautenspiel und Gesang) und dichten, für Geduld und Konzentration auch das Schachspiel, und auch noch andere Unterhaltungs- und Brettspiele. Und es standen jeden Tag viele sportliche Übungen an: Schwimmen und Laufen, Reiten und Bogenschießen, Fechten und Kämpfen mit den Fäusten. Gekämpft wurde aber erst nur mit einem Holzschwert."

Bild 34:

Ben (auf dem Bild zusammen mit einem Ritter und seinem Knappen): „Mit 14 wurde er dann Knappe bei einem Ritter. Er war dort für Pferd und Rüstung verantwortlich, ging mit auf die Jagd und zog mit in den Krieg. Das war gefährlich! Viele überlebten gar nicht und wurden keine Ritter mehr, weil sie vorher als Knappe schon starben! Er musste dem Ritter in die Rüstung und auf das Pferd und bei Verwundungen helfen. Dafür lernte er mit Waffen umgehen, wie Schwertkampf, Lanzenstechen, den Umgang mit Streitaxt und Streitkolben. Mit etwa 19 bis 21 Jahren bekam er dann in einer feierlichen Zeremonie die Schwertleite und wurde zum Ritter und bekam eigene Waffen. Erst war es eine Schwertleite, später ein Ritterschlag. Reiche Familien feierten ein großes Fest: der Knappe nahm ein Bad, um sich von den Sünden reinzuwaschen und verbrachte die ganze Nacht betend in der Kirche. Am Morgen wurde er festlich eingekleidet und in den Festsaal geführt. Vor den Augen vieler Gäste bekam er den Gürtel mit Schwert umgehängt und die Sporen übergeben, und von einem Priester den kirchlichen Segen. Auch das Schwert wurde gesegnet. Er bekam natürlich auch ein Pferd, neue Kleidung und eine Rüstung. Und es

wurde geschmaust, gefeiert und getanzt."

Bild 35:

Lehrerin sagt - ohne, dass man sie sehen kann: "Fantastisch recherchiert! Dann kommen wir schon zur nächsten Aufgabe. Zum Thema "Schwert" finde ich passt sehr gut die Geschichte von Artus. Die möchte ich dann gerne von Luise hören."

Bild 36:

Luise: "Der 15jährige Artus war ein Waisenkind und diente dem edlen Sir Kay als Knappe. Der mächtige Zauberer Merlin, der ihn nach dem Tod seiner Eltern aufgezogen hat, hatte ihm das ermöglicht. Während eines Ritterturniers in London, bei dem Sir Kay mitmachte, führte Merlin den jungen Artus zu dem sagenhaften Schwert Excalibur. Das Schwert gehörte einst König Uther Pendragon, der in einer Schlacht schwer verletzt worden war und sterbend sein magisches Schwert in einen großen Stein gestoßen hatte. "Wer dieses Schwert ziehen kann, wird meinen Thron besteigen", waren seine letzten Worte. Viele Ritter hatten seitdem versucht, das Schwert aus dem Stein zu ziehen. Es war aber bisher keinem gelungen. Artus machte große Augen, als Merlin ihn aufforderte, es auch einmal zu versuchen. Einige Ritter lachten sogar über den Jungen. Sie konnten einfach nicht glauben, dass es so einem jungen Knappen gelingen könnte, wenn sie es schon nicht schafften. Doch der Zauberer Merlin war zuversichtlich. Der Knappe vertraute seinem Lehrer und trat mutig an den Stein heran. Mit einem einzigen Ruck zog er das Schwert heraus. Das hämische Lachen der Ritter verstummte und die Männer fielen vor Artus auf die Knie. Merlin aber erklärte dem überraschten Jungen, dass niemand anderes als er der Sohn Uther Pendragons war und dass Excalibur ihm das Recht und die Macht gab, Britannien zu regieren. Artus wurde ein mächtiger Herrscher, der klug und weise regierte."

Bild 37:

Lehrerin: "Auch Siegfried, der Königssohn aus Xanten, der später in Worms verheiratet war, war ein Ritter. Er erhielt die Erziehung eines Ritters, konnte perfekt mit Schwert und Lanze umgehen und Schlachtrösser reiten. Er war besonders stark und besiegte jeden Gegner. Seine Schwertleite, die Aufnahme in die Ritterschaft, ist im Niebelungenlied in den Strophen 26 bis 39 bzw. [32 bis 38] beschrieben, die ich jetzt gerne mit euch lesen möchte. Hier ist ein Blatt. Leon, könntest du mal bitte vorlesen."

Bild 38:

Leon: "Niebelungensage: Nu was er in der sterke daz er wol wâfen truoc." Die Kinder lachen. Lehrerin: "Ja, das klingt lustig. Das ist mittelhochdeutsch. Leon, du kannst gerne den Text in der rechten Spalte lesen, das ist eine Übertragung ins Neudeutsche."

Bild 39:

Leon: "Nun war er so stark, dass er Waffen führen konnte. Die Kraft, die dafür nötig war, besaß er in hohem Maße. Gewandt diente er schönen Frauen. Und auch für sie wäre es ehrenvoll gewesen, auf das Werben des tapferen Siegfried einzugehen. Da ließ sein Vater Siegmund seinen Leuten sagen, er wünsche mit seinen Freunden ein Fest zu feiern. Diese Nachrichten sendete man in die Reiche anderer Könige. Den fremden und den Einheimischen schenkte er Pferde und Ausrüstungen. Wo immer man einen edlen Jüngling fand, der der Abstammung seiner Verwandten nach Ritter werden sollte, den lud

man in das Land, an dem Fest teilzunehmen. Gemeinsam mit dem jungen König erhielten sie später das Ritterschwert. Von diesem Fest könnte man Wunderbares berichten. Siegmund und Sieglinde wussten, wie sie mit ihrem Besitz großes Ansehen erwerben konnten: davon verschenkten sie viel. Kein Wunder, dass viele Fremde zu ihnen in ihr Land ritten. Vierhundert Knappen sollten zusammen mit Siegfried als Ritter eingekleidet werden. Da sie ihm gewogen waren, machten sich viele schöne junge Mädchen ans Werk. Auf gold-brokatene Gewänder setzten sie Edelstein auf Edelstein, die sie, wie es sich gehörte, den jungen stolzen Recken an kostbaren Bändern auf dem Kleid befestigten. Zu jener Sonnenwendzeit, an der sein Sohn Siegfried in den Ritterstand aufgenommen wurde, ließ der König für viele tapfere Männer Sitze aufstellen. [Da gingen zahllose prächtig gekleidete Knappen und viele edle Ritter zum Münster, und es war richtig, dass die Alterfahrenen den ungeübten Neulingen zur Hand gingen, so wie es auch bei ihnen selbst gewesen war. Sie unterhielten sich gut und durften immer noch mehr Freuden erwarten. Zu Ehren Gottes sang man die Messe. Danach entstand auf dem Platz, auf dem sie unter glanzvollem Gepränge, nach altem ständischem Zeremoniell, in den Ritterstand aufgenommen wurden, unter den Zuschauern ein heftiges Gepränge. Die Ritter liefen zu den bereits gesattelten Pferden. Auf dem Hofe Siegmunds prallten die Scharen so heftig zusammen, dass die gesamte Burg erdröhnte. In ihrer freudigen Stimmung machten die Helden ungeheuren Lärm. Alte und Junge hörte man so heftig zusammenstoßen, dass das Krachen der Lanzen zum Himmel erscholl. Von mancher Reckenhand zerbrochen, flogen Lanzensplitter weithin am Palast entlang. So stürmisch setzten sie einander zu. Der Landesherr gab schließlich das Zeichen aufzuhören. Da brachte man die Pferde fort. Viele feste Schildbuckel sah man zerbrochen, und zahllose Edelsteine, die bei, Zusammenprall von den strahlenden Schilden abgesprungen waren, lagen über den Rasen verstreut. Die Gäste des Landesherren setzten sich, wo man ihnen ihren Platz anwies. Ein reiches Angebot an edlen Speisen und der köstlichste Wein, den man in Fülle kredenzte, machte sie nach den Strapazen des Turniers wieder munter. Gäste wie Einheimische wurden da mit Ehren überschüttet. Während sie sich so den ganzen Tag vergnügten, kamen die vielen Fahrenden nicht zur Ruhe. Da man freigiebig Geschenke verteilte, strengten sie sich bei ihren Darbietungen besonders an. Dadurch erntete Siegmunds ganzes Land reichen Ruhm.] Der Landesherr trug dem jungen Helden auf, Länder und Burgen als Lehen zu verteilen, so wie er es bei seiner eigenen Schwertleite auch getan hatte. Siegfried bedachte seine ritterlichen Gefährten mit offener Hand. Da freuten sie sich, in das Land Siegmunds gereist zu sein."

Bild 40:

Lehrerin: "Wir haben ja eben gehört, dass bei Siegfrieds Schwertleite auch ein Turnier geritten wurde. Turniere waren damals sehr wichtig. Sie wurden meistens während eines Hoffestes durchgeführt. Ritterkämpfe gab es aber auch auf Märkten und Jahrmärkten. Das wohl größte und berühmteste Hoffest des Mittelalters fand zu Pfingsten 1184 in Mainz statt und dauerte 4 Tage. Kaiser Friedrich I. Barbarossa hatte dazu eingeladen. Unterschiedliche Quellen berichten von 20.000 bis 70.000 Teilnehmern; adligen Rittern mit Gefolge. Auf der Maaraue wurde eine eigene Feststadt aufgebaut, mit unzähligen Zelten für das einfache Volk, sogar einer Holzkirche, einer Festhalle, festen Holzhäusern für den Adel und einem Holzpalast. Natürlich führte der Kaiser dort seine Reichsgeschäfte. Wenn sich im Mittelalter die Herrschenden beraten wollten, führten sie Hof- oder Reichstage oder Konzile durch. Hof- und Reichstage waren Versammlungen der wichtigsten Fürsten, Grafen und Ritter, um mit dem Herrscher zu beraten über Gesetze, Kriege oder Steuern, oder Gericht zu halten. Aber es wurde damals beim Mainzer Hoffest auch gefeiert. Es gab Gaukler, Akrobaten, Musikanten, Spielleute, Minnesänger, Dichter, und vieles mehr. Es gab Verkaufsstände, und es gab leckeres Essen, gebratenes Fleisch von Wild, Ochsen, Ebern, Hühnchen, frisches Gemüse, Früchte wie getrocknete Trauben, Brot und Käse, aber auch Süßigkeiten - und Wein. Höhepunkt war die Schwertleite der Söhne von Barbarossa, Heinrich und Friedrich, aber auch ein Buhurt, ein Schaukampf. Das Fest wurde aber früher beendet, wegen eines heftigen Sturms, bei dem 15 Menschen starben. Das war schade! Das Turnier, das 1 Woche später in Ingelheim stattfinden sollte, wurde abgesagt. Man hatte es wegen der Kirche nicht in Mainz veranstalten wollen. Erst gab

es Turniere nur für Ritter, später auch für Bürgerliche. 1480 war auch ein großes Turnier in Mainz. Das wurde aber in der Stadt veranstaltet, auf dem Dietmarkt, der heute Schillerplatz heißt. Damals hatte sich das Turnierwesen schon verändert. Es war weniger wild." Viele Bilder vom Hoffest

Bild 41:

Lehrerin: "Zum Abschluss des Mittelalters sehen wir jetzt noch einen Film über die Ritterzeit. Danach ist nochmal Pause, und dann startet Sport in der Sporthalle - heute mit Lektionen in Fechten."

Bild 42:

Fernseher. Anzeige "Film ab."

Film: "Anfangs war ein Krieger noch mit einfachen Speeren und Keulen bewaffnet, später kämpfte er mit Bronze- oder Eisenschwert. Im Mittelalter gab es dann Rüstungen und auch eine professionelle Ausbildung für Krieger. Am Ende des Mittelalters kamen Söldnerarmeen auf.

Ein Krieger ist ein Kämpfer. Und gekämpft wurde damals immer. Es gab noch nicht so Gesetze wie heute. Und so kämpfte man auf Kreuzzügen, man kämpfte gegen andere Völker, aber auch andere Städte, andere Adelige, andere Ritter. Ein vereinigtes Deutschland gab es früher nicht. Es gab unzählige Fürsten- und Herzogtümer und später freie Städte. Die kämpften auch untereinander. Für Ritter gab es immer etwas zu tun.

Es gab auch große Schlachten. Z. B. gegen die Wikinger. Ende des 9. Jahrhunderts fuhren mehrere Male Wikinger auf Raubzügen den Rhein hinauf. Man hatte extra die Stadt Mainz besser befestigt und die Stadtmauern ausgebessert, aber der Mainzer Erzbischof Luitbert wollte erst gar nicht, dass die Wikinger nach Mainz kommen. Deshalb ist er ihnen 883 und 885 mit Verbündeten und einem Heer entgegengeritten, so dass Mainz durch sein Vorausdenken vor den Einfällen der Wikinger verschont blieb. Luitberts Nachfolger, Sunderolf, kämpfte weiter gegen die kriegerischen Wikinger. Er zog auch in die Schlacht und starb im Juli 891 auf dem Schlachtfeld. Wenige Tage später wurden die Wikinger vernichtend geschlagen und die Gefahr durch Wikingereinfälle endgültig gebannt. Sie kamen nie nach Mainz.

Die Fürsten und Bischöfe waren auch verpflichtet, dem König z. B. im Kriegsfall bewaffnete Ritter zu schicken. Als z. B. der junge Otto II. bei seiner Italien- und Romfahrt 981/82 über die Alpen zog, um die kriegerischen Sarazenen zu bekämpfen, musste der Mainzer Erzbischof, der damals Willigis war, für das Heer 100 Schwerbewaffnete, d.h. gerüstete Ritter zu Pferd, stellen. Das war eine sehr hohe Truppenstärke.

Auch der Mainzer Erzbischof und Erzkanzler Christian I. von Buch war mehrmals für Barbarossa auf Feldzug, z. B. 1163 und 1167 bei Italienzügen. 1177 beim Feldzug gegen die Normannen war er sogar Heerführer. Weil Geistlichen verboten war ein Schwert zu führen, benutzte er eine mächtige Streitkeule im Kampf.

Karl der Große, der auch oft in Mainz weilte, war es, der das Rittertum gegründet hat. Ritter bedeutet nämlich: berittener Soldat. Da die Menschen damals Frieden nicht kannten und immer irgendwo gekämpft wurde, waren alle freien Bauern verpflichtet Kriegsdienste zu leisten, wenn Gefahr drohte. Erst waren alle noch zu Fuß. Karl der Große wollte sein Reich ausweiten. Er bekämpfte z. B. die Langobarden in Italien, die Awaren in Osteuropa oder die Sachsen im Norden. 40 Jahre führte er in Europa fast überall Krieg. Wie wir aus dem Rolandslied wissen auch gegen die Mauren in Spanien, wo die Nachhut in einen Hinterhalt gelockt worden war und nur durch Rolands Horn Olifant das Restheer zur Hilfe gerufen werden konnte.

Um schneller vorwärts zu kommen setzte Karl der Große die Fußsoldaten auf Pferde. Sein Reiterheer hatte 30.000 bis 60.000 bewaffnete Männer. Doch Ritter sein war teuer. Also machte er die Soldaten zu

Vasallen und gab ihnen Lehen - also Land und Arbeiter - so dass sie Geld für Pferd und Rüstung hatten. Das war die Zeit, wo dann von Rittern unzählige Burgen gebaut wurden. Und es entstand die höfische Kultur mit Rittertugenden usw.

Im Augenzeugenbericht eines Ritters heißt es: "Bevor heute Morgen die Sonne hoch am Himmel stand, befahl mir mein Herr, gegen unsere [...] Feinde zu kämpfen. Mein Knappe hatte meine Rüstung bereits vorbereitet und ich war in wenigen Minuten angekleidet. Mein Schwert war scharf, Dolch und Keule waren einsatzbereit, so ritt ich auf meinem treuen Pferd in die Schlacht. Auf Schild, Mantel und Decke meines Pferdes prangt mein Familienwappen, denn ich bin ein Ritter und stolz, meinem König und Herren zu dienen."

Für den Kampf üben konnten die Ritter sehr gut auf Turnieren. 1127 fand bei Würzburg das erste Ritterturnier auf deutschem Boden statt. Die Ritter konnten beim Turnier Kraft, Geschicklichkeit und Kampftechniken für den Kampf trainieren und ihre Kampfeskunst vorführen. Gerade junge Kämpfer wollten ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Die Zuschauer liebten die Abwechslung. Und sie konnten die Furchtlosigkeit und tolle Ausrüstung der Ritter bewundern. Aber es konnte auch gefährlich sein. Bei einem Turnier um 1241 in Köln starben ca. 60 Kämpfer. Manche erstickten auch in ihren Rüstungen, wurden ohnmächtig. Bei jedem Hof- oder Burgfest, aber auch in Städten - wie in Mainz - gab es Turniere mit Schaukämpfen. Tagsüber wurde gekämpft, abends gefeiert. Im Laufe der Zeit veränderten sich die Turniere. Es gab später z. B. Turnierregeln oder Schiedsrichter. Es haben sich zum Abhalten von Turnieren dann sogar Ritter- und Turniergesellschaften gegründet.

Bis ins Spätmittelalter gab es solche Turniere. Da erlebte die Ritterzeit nochmal eine Blüte. Man besann sich damals wieder auf die edle Ritterlichkeit. Besonders Kaiser Maximilian I., der so um 1500 lebte, förderte das. Er selbst lebte auch wie ein Ritter und liebte es Turniere zu veranstalten. Er war ein sehr guter Schwertkämpfer. Er wird der "letzte Ritter" genannt.

Ritter waren auf Zweikämpfe spezialisiert. Das musste aber gut geübt sein. Das Schwert war das Zeichen der Macht eines Ritters, es symbolisierte den Ritter. Mit der Schwertleite oder dem Ritterschlag mit dem Schwert wurde man in die Ritterschaft aufgenommen. Obwohl es nicht die sinnvollste Waffe war, war es seine wichtigste Waffe. Sie war aber nicht zum Stechen da, sondern eher zum Schlagen. Im Spätmittelalter, als man wegen der Rüstungen kein Schild mehr brauchte, gab es den "Bidenhänder", den man mit beiden Händen führte und der sehr schwer war. Verlor ein Ritter sein Schwert, kämpfte er mit dem Dolch weiter, den er dann als Stichwaffe benutzte. Oder auch dann, wenn ein Schwert zu schwer und unhandlich war. Dann trug der Ritter das Schwert an der Hüfte. Das Schwert war eigentlich die erste von Menschen erfundene Waffe, die nicht gleichzeitig auch Jagdwaffe oder Alltagswerkzeug war. Es war nur für den Kampf. Das Schwert entwickelte sich in der Bronzezeit aus dem Dolch. Erst als man es geschafft hatte Stahl gut zu falten und zu härten, machte man Schwerter aus Stahl.

Das Turnier gehörte eng zum Ritterstand. Deshalb hörte mit Einführung der Söldnerheere und dem Ende der Ritterzeit auch das Turnierwesen auf. Maximilian I. war es, der zum ersten Mal bezahlte Soldaten einsetzte und sozusagen die ersten Berufssoldaten erschaffen hat. Außerdem waren Ritter mit ihren schweren Schwertern nicht mehr nötig, als die fortschreitende Entwicklung der Schusswaffen und Kampftechniken Ritter und ihre Rüstungen unnötig machte, die Feuerwaffen und Kanonen nicht standhalten konnten.

Einige Ritter wurden dann zu unrühmlichen Raubrittern. Sie überfielen Reisende. Beispielsweise auf der Burg Reichenstein bei Trechtinghausen waren zeitweise Raubritter. Schon der erste Burgvogt Ritter Rheinbodo wütete als Raubritter im Rheintal. Und Philipp von Hohenfels ca. 100 Jahre später und dann dessen Sohn Dietrich waren mit die gefürchtetsten Raubritter ihrer Zeit, obwohl das Erzstift Mainz versuchte das Plündern und Rauben zu stoppen. Der bekannteste Raubritter war aber wohl Goetz von Berlichingen, der Mann der durch Wundbrand seine Hand verloren hatte und eine Eisenhand trug, der auch mit dem Mainzer Erzbischof Ärger hatte.

Die Zeit der Ritter war zu Ende."

Bild 43:

Die Kinder spielen Fußball. Kind 1: "Jetzt ist Pause!". Kind 2: "Lasst uns wieder Fußball spielen!" Mädchen: "Wir spielen auch Ball!"

Bild 44:

Sporthalle. Kinder. 2 Fechtlehrer in normalen Anziehsachen: "Herzlich Willkommen zu den Fecht-Lektionen. Ihr habt ja jetzt schon viel über das Mittelalter, die Ritter und ihre Schwerter erfahren. Kennt ihr denn noch mehr Völker die Hieb- oder Stichwaffen wie Schwerter benutzt haben?" Kinder plappern durcheinander: "Ägypter", "Piraten", "Samurai und Ninjas", "Wikinger", "Römer" Fechtlehrer: "Jawohl!" Es werden die genannten Playmobilmännchen gezeigt jeweils mit eigener Sprechblase.

Bild 45:

Fechtlehrer 1: "Ein Turnier damals ist einem heutigen Fechtwettkampf sehr ähnlich. Das Turnier war eine gute Übung für den Kampf, es war ein sportlicher Wettkampf für Ritter. Die Ritter traten in Zweikämpfen oder Scheinschlachten gegeneinander an, um für den Kampf zu üben. So sollten sie ohne Gefahr die Fertigkeiten trainieren, die sie für die Schlachten benötigten. Es gab die Wettkampfform des Buhurts, eines reiterlichen Geschicklichkeitsspiels, des Turneis, eines Mannschaftswettbewerbs und der Ritterzweikämpfe. Sportliche Turniere gab es also im Mittelalter schon - als Einzel- und als Mannschaftswettkampf. Nur mit dem Schwert, anstatt wie heute mit Florett, Degen oder Säbel. Und Schiedsrichter gab es auch schon. Turniere waren unheimlich beliebte, große Veranstaltungen, so wie heute Fußballspiele. Und die Schwertleite ist ein bisschen vergleichbar mit der heutigen Fechtpüfung." Man sieht Ritterzweikampf.

Bild 46:

Fechtlehrer 2: "Bis heute stehen Ritter für Glanz und Edelmut des Mittelalters, und genau deshalb sind solche Schaukämpfe auch heute wieder sehr beliebt und werden wieder auf Mittelaltermärkten gezeigt. Man versucht dort den historischen Schwertkampf nach dem Vorbild des mittelalterlichen Fechtens wieder zu beleben. Diese Kampfkünste darf man aber nicht vergleichen mit dem heutigen Sportfechten, das im 19. Jahrhundert aufkam und bis heute betrieben wird. Der leichtere Degen und das Rapier lösten das schwere Schwert ab. Dadurch wandelte sich auch das Fechten. Es wurde schneller und beweglicher. Dann kam das Florett. Es ist leichter, kürzer und hat einen einfacheren Handschutz. Edelleute haben es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts getragen. Dolche wurden auch manchmal im Duell benutzt. Mit ihnen konnte man besonders gut parieren. Dadurch dass keine Rüstung mehr getragen wurde, nannte man das Fechten Bloßfechten. Das war aber auch gefährlicher für die Fechter. Und irgendwann hat man dann doch wieder Schutzkleidung eingeführt. Dabei war auch eine Maske für das Gesicht. Die ersten Masken sahen ein bisschen so aus wie die Helme von den Gladiatoren. Bei den Waffen war es so, dass z. B. Rapiers immer raffiniertere Schutzbügel bekamen; das was heute beim Florett und Degen die Glocke ist. Die Fechtkleidung ist heute genormt und aus besonders festem Material." Man sieht verschiedene Fechtwaffen und Gladiatorenhelm und Fechtmaske.

Bild 47:

Fechtlehrer 1: "Den Zweikampf gab es auch vor Gericht: beim Gottesurteil. Man ging damals davon aus, dass Gott schon den Richtigen gewinnen lassen würde. Man dachte, dass der Sieger ein ehrlicher Gewinner sein muss, der von Gott die Kraft für den Sieg bekommen hatte. Heute haben wir eine ganz an-

dere Meinung dazu. Das stimmt natürlich nicht. Wenn man Geld hatte, konnte man sich einen Berufskämpfer kaufen, der für einen antrat. Das war natürlich unfair für die anderen. Oder der stärkere Gegner wurde in ein Loch gesteckt, damit er nicht mehr so gut kämpfen konnte. Deshalb war es sehr wichtig, dass man gut im Zweikampf war. Dazu gab es später auch Fechtbücher. Das älteste ist das "Towerfechtbuch", das sich heute in England befindet, weil es im 2. Weltkrieg als Beutegut mitgenommen wurde. Aber eigentlich wurde es in Würzburg geschrieben. Besonders berühmt sind auch die Fechtbücher von Hans Talhoffer und Johannes Liechtenauer. Die beiden waren auch Berufskämpfer. Wir haben ein paar der alten Fechtbücher dabei." Bilder von Fechtbüchern

Bild 48:

Fechtlehrer 2: "Später gab es auch Fechtschulen für Bürgerliche, die sogar 1487 besondere Rechte von Kaiser Friedrich III. bekommen haben. Nach dem Ende des Rittertums haben Handwerkerbruderschaften die ritterliche Fechtkunst weiter betrieben. Später zeigten dann wandernde Handwerksburschen für Geld ihre Fechtkünste. Sie waren aber, wie alles "fahrende Volk", nicht besonders angesehen. Später entstanden Fechtergesellschaften in mittelalterlichen Städten. Die größte und bekannteste waren wohl die Marxbrüder in Frankfurt ab dem 16. Jahrhundert. Eigentlich hießen sie "die gemeine Bruderschaft unserer Lieben Frauen der reinen Jungfrau Mariens und des heiligen und gewaltsamen Himmelsfürsten Sankt Marxen (Markus)". Später gab es auch die Federfechter. Feder nannte man auch die Übungswaffen, die an der Spitze eine Kugel hatten. So wie man bei der Ausbildung zum Ritter zuerst mit dem Holzschwert gekämpft hat. Die heutigen Waffen sind ja auch nicht spitz. Eine beliebte Waffe in der Fechtschul war auch der Dussak, eine hölzerne Hiebwaffe. Bei den Marxbrüdern ließen sich auch Mainzer zum Fechtmeister ausbilden. Der beste von ihnen war Ludwig Stollen. Er trat später sogar in die Dienste von Herzog Albrecht von Preußen ." Playmobil-Fechtschul

Bild 49:

Fechtlehrer 1: "In Deutschland wurde Fechten vor allem an Universitäten weiter betrieben. Dort gab es auch Fechtlehrer. So war es auch in Mainz. Der bekannteste von ihnen war der „Chur-Mayntzische Hof- und Universitäts-Fecht- und Voltigier-Meister“ Alexander Doyle, ein Ire. Er veröffentlichte in 1716 das Buch „Neu alamodische ritterliche Fecht- und Schirmkunst“, in dem er die neusten Fechtübungen in französischer Manier darstellt hat. Das Buch hatte sogar Einfluss auf die spätere „Turnkunst“. Wir haben an der Schule sogar ein Exemplar davon. Es aus einem Münchner Antiquariat, das gleichzeitig auch Deutschlands größtes Fechtarchiv ist." Buch von Doyle

Bild 50:

Fechtlehrer 2: "Das studentische Fechten hat sich im 19. Jahrhundert besonders herausentwickelt. Das Hiebfechten der studentischen Mensur hat aber eher kein gutes Ansehen. Eine Mensur ist ein traditioneller, streng regelter Fechtkampf. Gekämpft wird mit scharfen Waffen. Die Fechter sind mittlerweile bis auf Teile von Kopf und Gesicht weitgehend geschützt. Entstandene Wunden heißen Schmisse. Die Fechter, die die Mensur schlagen, heißen Paukanten. Sie gehören immer zu unterschiedlichen Verbindungen. Die Paukanten kämpfen auf Anweisung ihrer Sekundanten. Es gibt auch einen Schiedsrichter. In Mainz gibt es immer noch 19 aktive studentische Verbindungen. Zur Fechtfrage haben sie unterschiedliche Vorgaben: 12 sind nichtschlagend, 4 pflichtschlagend, 2 sind fakultativ schlagend (d.h. man muss das Mensurfechten erlernen, es später aber nicht verpflichtend machen) und 1 ist freischlagend (man richtet sich nach den Wünschen der Mitglieder). Vier haben sich in Gonsenheim niedergelassen. Die studentischen Verbindungen, die in Gonsenheim ihre Heimat gefunden haben, heißen: Die Leipziger Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Mainz, kurz Pauliner, waren die Ersten. Sie ist fakultativ schlagend. Dann kamen die Hercynen bzw. Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis im CC zu

Mainz (aus zwei Altherrenverbänden, den Hercynia Jena und Hercynia Halle), die pflichtschlagend sind. Die dritte in Gonsenheim ansässige Studentenverbindung ist die der Mainzer Wingolf, eine christliche, nichtschlagende Verbindung. In 1990 kam die Landsmannschaft im CC Merovingia Gießen dazu, die 1885 als nichtschlagender, nichtfarbentragender Mathematisch-Physikalischer Verein gegründet wurde und sich ab 1919 Merovingia - Wissenschaftliche Verbindung im Deutschen Wissenschaftler-Verband nannte und sich 1921 zu einer schlagenden, farbentragenden Verbindung umwandelte. 1949 wurde sie als Wissenschaftliche Studentenvereinigung Merovingia wiedergegründet nach dem 2. Weltkrieg. CC bedeutet "Coburger Convent der akademischen Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Hochschulen". Studentische Verbindungen sind eher konservativ, manche auch politisch. Sie haben unterschiedliche Zugehörigkeiten und Ausprägungen. Sie wollen das "Wir"-Gefühl stärken und Studenten auch nach der Zeit an der Hochschule ein Leben lang verbinden."

Bild 51:

Fechtlehrer 1: "Pallasche ähneln einem Rapier, sind aber einfacher gebaut. Sie waren Militärwaffen, die von der europäischen Kavallerie des 17. bis 19. Jahrhunderts im Gefecht als Hieb- und Stichwaffen benutzt wurden. Säbel waren mit ihren leicht gebogenen, einschneidigen Klingen effektive Schnitt- und Stoßwaffen und wurden auch von Soldaten getragen. Sie spielen aber seit dem 2. Weltkrieg keine Rolle mehr. Soldaten hatten lange Zeit Fechtwaffen, aber schon beim 1. Weltkrieg spielten andere Waffe eine größere Rolle. Es gab z. B. Flugzeuge und neue Waffen wie Maschinengewehre. Das war entsetzlich, weil man immer noch versucht hat Mann gegen Mann zu kämpfen wie beim Fechten, weil man es so gewöhnt war. Aber die Maschinengewehre haben innerhalb von Sekunden zig Soldaten getötet. Das war ein Blutbad. Seit dem 30jährigen Krieg war die Kurmainzische Armee die Garnison in Mainz. Mit dem Ende von Kurmainz kam nach einer kurzen Zeit unter den Franzosen 1816 preußisch-österreichische Truppen nach Mainz. Es gab auch eine Kaserne in Gonsenheim. Dort war auch ein großer Truppenübungsplatz; im Mainzer Sand. Da wurde auch einmal jährlich eine große Parade für den Kaiser abgehalten. Es gab so viele Tote. In Mainz übriggeblieben ist davon die Gardetradition mit den unterschiedlichsten Garden, z. B. der Ranzengarde." Militärs und evtl. Kaiserparade

Bild 52:

Fechtlehrer 2: "Im 19. Jahrhundert entstand dann noch eine neue Richtung, das Sportfechten oder Turnerfechten, das mit der Gründung von Turnvereinen begann und dort auch oft als Sparte trainiert wurde oder als eigenständiger Fechtverein. Der erste Mainzer Turnverein, der MTV, der 1816 gegründet wurde und übrigens der zweitälteste Turnverein in Deutschland ist, hatte auch eine Fechtabteilung. Oder die TGM in Gonsenheim, die 1861 gegründet wurde, gründete 1905 auch eine. Aber es gab auch einen eigenständigen Mainzer Fechtclub. Das war der erfolgreichste Fechtverein. Er hatte viele gute Fechter. Besonders Friedrich Schwarz war sehr erfolgreich. Er feierte bei deutschen Turnieren aber auch international große Erfolge. Er war sogar 1912 Olympiateilnehmer!" Heutige Sportfechter

Bild 53:

Beide Lehrer in Fechtausrüstung: "So, jetzt habe wir genug erzählt - jetzt geht es an die Praxis. Wir machen erstmal Beinarbeit. Aber erstmal zeigen wir euch einen kleinen Schaukampf. Also 'En garde! Prêtes? Allez!' Oder wie man auf Deutsch sagt 'Stellung! Fertig? Los!'"

Bild 54:

Playmobilszene in der Sporthalle. Die Lehrer verabschieden sich: "Ich hoffe, es hat euch Spaß gemacht. Wenn ihr mögt, könnt ihr auch gerne mal in der Fecht-AG dienstags vorbeischauen. Tschüss. Morgen ist

ja Ausflugstag. Ihr trefft euch mit Frau Klingel und Frau Poller an der Straßenbahnhaltestelle "Rabanus-Maurus-Gymnasium" und dann geht ihr gemeinsam zum Römer- und danach zum Altertumsmuseum im Schloss." ??: „Tschüss Herr Falk!“ ???: „Bis bald Herr Ritter!“

2. Projekttag - Ausflugstag. Besuch im Römermuseum.

Bild 55 und 56:

Die Klasse steht zuerst an der Haltestelle und sitzt dann in der Straßenbahn. Anzeigen: „Morgens an der Haltestelle…“ und „… und dann in der Straßenbahn.“

Bild 57 und 58:

Am Freilicht-Römer-Museum. Verkleideter Führer als Römer: " Herzlich Willkommen in der Römerzeit! Wir stehen hier am römischen Bühnentheater, von dem leider nicht mehr alles erhalten geblieben ist. Es war das Größte nördlich der Alpen. Die Reste liegen unter den Bebauungen der Stadt. Hier haben wir die Jupitersäule nachgestellt, die vor ca. 120 Jahren in der Neustadt entdeckt wurde. Sie ist 9,14 m hoch. Bewohner des römischen Kaufmannsviertels hatten sie zu Ehren von Kaiser Nero gestiftet. Und die Pantherfigur, eines der Fundstücke aus dem Heiligtum der Göttinnen Isis und Mater Magna, steht hier auch. Um die Führung so authentisch wie möglich zu machen, sind hier verkleidete Mitarbeiter unterwegs. Drei von euch Kindern dürfen sich auch gerne verkleiden, wenn sie wollen – römisch oder germanisch."

Bild 59 und 60:

2 Bilder mit Römerlager. Führer: "Die ersten Funde des modernen Menschen - also des Homo sapiens - hier in Mainz sind schon aus der letzten Eiszeit - von ca. 25.000 - 20.000 v. Chr. Und Funde zeigen, dass es auch jungsteinzeitliche Siedlungen, z. B. in Gonsenheim, ab 7.000 v. Chr. gab, und später auch Besiedlung in der Bronzezeit. Um ca. 700 v. Chr. kamen dann die Kelten, nach deren Gott Mogon wohl auch die Stadt benannt ist. Und doch ist es ein anderes Volk und seine Kultur, das für den Beginn von Mainz steht: die Römer, die Mogontiacum gegründet haben. Um 38 v. Chr. dringen die Römer zum Rhein vor. Kaiser Augustus will auch rechtsrheinisch die Gebiete von den Germanen erobern. Dafür braucht er einen Stützpunkt. Dafür ist die Lage mit der Einmündung vom Main in den Rhein optimal. Der Stadthalter von Gallien, Marcus Vipsanius Agrippa, hatte dort schon ein Lager. Augustus übergibt die Verantwortung an seinen Stiefsohn Drusus und der errichtet 13/12 v. Chr. in Mainz einen Militärstützpunkt, ein Doppellegionslager auf dem Kästrich. Es entsteht noch ein 2. Militärlager bei Weisenau und ein Kastel - Castellum Matiacorum (Kastel) - auf der anderen Rheinseite sowie eine Zivilsiedlung mit Handwerkern und Händlern in Rheinnähe. Von Mogontiacum aus wurden Expeditionen gemacht nach Magna Germania. 10 v. Chr. ist der 1. Feldzug gegen die Chatten, ein germanischer Stamm. Ein Jahr später stürzt Drusus bei einer neuen Expedition vom Pferd und stirbt. Sein Leichnam kommt nach Rom. Der Drususstein, ein Scheingrab auf dem Kästrich, erinnert heute noch an den römischen Feldherrn.

Bild 61:

3. Bild mit Römerlager. Führer: " 27 n. Chr. wird eine Holzbrücke gebaut, die das Kastel mit der Zivilsiedlung verbindet. In 70 wird das Lager durch einen Bataveraufstand zerstört. In Rom hatte damals Bürgerkrieg geherrscht. Weil die Bataver furchtlose Kämpfer und ihre Reiter gute Schwimmer waren, wollte

man sie fürs Heer anwerben. Aber die Bataver wollten nicht mit hineingezogen werden und rebellierten. Mogontiacum wurde aber wieder aufgebaut. 81 - 96 n. Chr. wird eine Wasserleitung und ein Aquädukt, von dem immer noch Reste -die Römersteine - zu sehen sind, gebaut. Als 85 n. Chr. unter Kaiser Domitian der Limes - ein 550 km langer Wall mit Palisadenzäunén und Wachtürmen, Erdwällen und Gräben - gebaut wird, wird Mogontiacum zentraler Verwaltungssitz der römischen Provinz Obergermanien, von Germania Superior. 235 ermorden römische Legionäre Kaiser Severus Alexander in Mainz. Die germanischen Stämmen vereinen sich immer mehr zu Stammesbünden, den Alamannen, und wurden dadurch gefährlicher für die Römer. Als 259/60 das rechtsrheinische Limesgebiet verloren geht, ist Mainz wichtige Grenzstadt. Noch vor dem Fall des Limes hatte Auch der zivile Bereich eine Stadtmauer bekommen. 368 wird die Stadt von Alamannen geplündert und 406 durch Alanen, Vandalen und Swben erheblich zerstört. Um 450 endet die Römerzeit, als Hunnen Mainz erobern. Mainz wird fränkisch. Auslöser ist wahrscheinlich die Schlacht bei Xanten, der Stadt von Siegfried dem Drachentöter. Das ganze weströmische Reich zerfällt.“

Bild 61:

Führer: „Es gibt immer neue Funde. Auch in Gonsenheim am Gonsbach fand man Reste von 4 Villen. Hier lebten wohl Bauern, die mitgeholfen haben die Legionen zu versorgen. Und man hat Reste von einem großen Gestüt mit einem Rundareal als Dressurplatz gefunden. Man geht davon aus, dass hier wahrscheinlich die Pferde der Legion trainiert wurden. Man nahm immer an, dass Mainz vorrangig Militärstandort war, aber allerneuste Funde haben gezeigt, dass die Zivilsiedlung wohl größer als angenommen war und hier viele normale Bürger lebten. Es hatte eine gute Lage am Rhein. Hier wurden auch viele Römerschiffe gefunden. Flüsse waren die Autobahn der Alten Welt. Man konnte damit das Reich bewachen und Lebensmittel und Baumaterial fahren. Aber es war auch im Krieg wichtig, weil man schnell Truppen transportieren konnte." Römerschiff

Bild 62:

Führer: " Auch die Römer hatten Berufssoldaten. Ein Berufsheer wurde gegründet, als das Reich größer wurde und es mehr Schlachten gab. Die römische Armee war die mächtigste der antiken Welt. In Mogontiacum waren römische Legionäre in bis zu 4 Legionen stationiert. Das waren etwa 22.000 Mann. Dazu kamen Tross und Hilfstruppen. Capricorne – Fabelwesen – waren Wappentier der meisten Mainzer Legionen. In den Hilfstruppen (auxilia) kämpften Männer von unterworfenen Völkern, besonders in der Reiterei. Schon die Römer hatten eine schützende Rüstung. Römische Legionäre hatten einen - schweren - Brustpanzer und einen Helm mit Wangenschutzplatten - und als Waffen einen Wurfspeer (pilum), ein gewölbtes rechteckiges Schild (scutum) - und die tödlichen Waffen der Römer waren das ca. 50 cm lange, zweischneidige Schwert, gladius genannt und der Dolch, pugio genannt. Schon in der Antike gab es eigene Fechtschulen. Fechtlehrer waren bei den Römern noch nicht so angesehen. In Rom erlebte das Schaufechten der Jugend unter Kaiser Augustus eine Blütezeit. Fechtmeister hießen armaturae doctores. Später wurden in Gladiatorenschulen öffentliche Kämpfe veranstaltet. In Mainz gab es ein Theater. Auch Gladiatoren waren Schwertkämpfer. Vor dem ersten Kampf wurde ein Gladiator monatelang in der Gladiatorenschule ausgebildet. Auch danach trainierte er hart. In Rom gab es 3 große staatliche, die anderen waren von Privatpersonen. Für die Fechtübungen wurde ein Pfahl in den Boden gerammt – dann wurde zugeschlagen – von oben, seitlich, Angriff! Es gab unterschiedliche Arten von Gladiatoren, z. B. den Netzkämpfer (Retiarius) oder den Verfolger (Secutor). Viele kämpften mit dem Schwert oder gebogenen Schwert (sica). Erfolgreiche Gladiatoren waren so berühmt wie heutige Fußballer, sie waren Stars. Es gab damals schon Fan-Artikel wie Öllämpchen oder Würfelbecher, mit Abbildungen der Kämpfer. Als das Römische Reich verfallen war, blieben die Gladiatoren in den Provinzen und zogen umher - wie später im Mittelalter die "wandernden Fechtlehrer", die halb Gaukler und halb Söldling waren. Diese umherziehenden Gladiatoren nannte man campiones; campus war der

Übungsplatz der Gladiatoren. Diese Berufskämpfer tauchen noch im 10. und 11. Jahrhundert in der Literatur auf." Gladiatorenschule

Bild 63:

"Dass die Römer mit der Schildkrötentaktik, mit geschlossenen Formationen im freien Gelände, unschlagbar sind, weiss auch Arminus, der Cheruskerfürst, der viele Jahre in Rom gelebt und mit den Römer gekämpft hat. Er lernt ihre Taktiken. Er kann Latein und kennt ihre Kampfstrategien. 9 n. Chr. lockt er als Anführer eines germanischen Heeres den römischen Feldherren Varus und seine 3 Legionen mit 18.000 römischen Soldaten im Teuteburger Wald, wo die Römer nicht gut kämpfen können, in eine Falle. Fast alle Römer sterben. Obwohl der Feldherr Germanicus noch Vergeltungsfeldzüge macht, wird nichts mehr aus den Plänen der Römer ihr Reich bis an die Elbe auszuweiten. Der Sie von Arminius und die Niederlage der Römer hat dazu geführt, dass Mainz so bedeutend geworden ist. Tacitus schreibt die Geschichte auf, und fast wäre sie in Vergessenheit geraten, wenn man seine Aufzeichnungen nicht im 15. Jahrhundert in einer Klosterbibliothek entdeckt hätte. Später erinnerte auch die Germania, die immer mit Schwert und Schild dargestellt wird, an die Varusschlacht. Das ist die Zeit, wo in Deutschland ein deutsches Nationalgefühl aufkommt. Inspiriert durch die französische Revolution versucht man es in Mainz 1793 mit einer Mainzer Republik, die aber von den Preußen (mit im Heer waren auch Goethe und Kleist) niedergeschlagen wurde. 1848 gab es die deutsche Revolution. Bei der Deutschen Revolution gab es auch Bürgerwehren, der auch viele Turner angehörten. Die Mitglieder der Gonsenheimer Bürger regten zur Gründung der Turngemeinde 1861 an." Kampf Römer gegen Germanen im Wald

Bild 63:

Innenbereich des Römer-Museums. Raum 1 mit Bleimedaillion, Panther, Römerschiffe und römischen Waffen. Führer: „Hier links oben ist die älteste Darstellung von Mainz mit Stadt, Brücke und Kastel. Nach einer Schlacht über die Germanen hatte man ein Bleimedaillon gemacht, dass gefangene Germanen zeigt, die über eine Brücke zwischen Castellum und Mogontiacum über den Fluss Rhenus (Rhein) geführt werden. Zu sehen ist die erste Mainzer Stadtmauer mit Türmen und Toren, die nach dem Fall des Limes schnell errichtet wurde. Dieses Medaillon aus 297 ist der früheste Beleg für den Namen Civitas Mogontiacensium. Darunter sieht man noch die Pantherfigur aus dem Heiligtum. Rechts zum einen den Dolch eines römischen Legionärs aus der 1. Hälfte des ersten Jahrhunderts (Bestandteil der römischen Bewaffnung), gefunden im Rhein bei Mainz. Die Scheide trägt Intarsien aus Silber, Messing und Emaille. Links daneben das sogenannte „Schwert des Tiberius “, in Mainz gefunden, datiert in das Jahr 15 n.Chr. Es zeigt Tiberius, der Kaiser Augustus eine Statuette der Victoria präsentiert. Neben Augustus sieht man Victoria und Mars Ultor. In der Mitte ist eine Darstellung von römischen Kriegsschiffen. Auch Mainzer Schiffe gehörten zur großen Rheinflotte.“

Bild 64:

Innenbereich des Römer-Museums. Raum 2 mit Abbildungen von römischen Soldaten. Führer: „Hier sind überall römische Legionäre zu sehen – beides Darstellungen aus dem Legionslager Moguntiacum. Links kämpfend mit Schwert und Schild auf dem Sockel einer Säule, rechts ein Relieffragment mit Legionär und signifer auf dem Marsch Ende des 1. Jahrhunderts. In der Mitte eine Darstellung der Legionäre in Schildkrötentaktik („testudo“), sich vor den Angriffen der Feinde schützend. Die berühmteste Kampfform der Römer war die Schildkröte., bei der die Legionäre ganz dicht zusammenrückten und ihre Schilde als Schutzpanzer nutzten. Wenn eine Schlacht begann, schossen zuerst römische Wurfspieße durch die Luft, deren Wucht die Schilde der Feinde zertrümmerten. Dann zückten die Legionäre ihre Kurzschwerter und kämpften Mann gegen Mann. Das ist die Pilus-Gladius-Taktik. Die Römer waren guten Taktiker, und sie hatten eine strenge Disziplin. Römische Soldaten waren gut gerüstet und gut

ausgebildet. Die Ausbildung dauerte 4 Monate. Der Zenturio war verantwortlich dafür, seine Männer zu trainieren. Der Sieg hing davon ab, wie gut Soldaten den Schwertkampf beherrschten. Um Kraft zu entwickeln trainierten die Soldaten mit Schwertern die doppelt so schwer waren wie die, die sie im Kampf benutzten. Man war 25 Jahre Legionär. Eine Legion waren 10 Kohorten, und 1 Kohorte 6 Zenturien und eine Zenturie waren 100 Soldaten."

Bild 65:

Innenbereich des Römer-Museums. Raum 3 mit Abbildungen von kämpfenden römischen Soldaten. Führer: „Die Steinplatte in der Mitte gehört zu einen Sarkophag aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. Er zeigt eine Schlacht zwischen Römern und „Barbaren". Links und rechts sehen wir Grabsteine mit Abbildungen von berittenen römischen Soldaten aus Mainz."

Bild 66:

Innenbereich des Römer-Museums. Raum 4 mit Darstellung von Mainzer Legionär und germanischen Gefagenen, Ziegelstempel und Gladiatorenhelm. Führer:" Hier links seht ihr den Grabstein des Legionärs Flavolejus, der im 1. Jahrhundert n. Chr. in Mainz gestorben ist. Die Schriftrolle in seiner Hand zeigt an, dass er römischer Staatsbürger war. Das Relief in der Mitte aus dem Legionslager Mainz vom 1. Jahrhundert n. Chr. zeigt zwei gefesselte germanische Kriegsgefangene. Wahrscheinlich hat man sie auf dem Markt zum Verkauf angeboten. Kriegsgefangene und Sklaven wurden auch als Gladiatoren eingesetzt. Ganz oben auf der Vitrine seht Ihr einen Gladiatorenhelm – wenn man so will ein Vorläufer der heutigen Fechtmasken. Gerade die ersten Fechtmasken die im Sportfechten verwendet worden sind erinnerten sehr stark an einen Gladiatorenhelm."

Bild 67:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht die Schulklasse und den Museumsführer – und die Reichsinsignien und Heinrich VI. im Codex Manesse. Führer: „Herzlich Willkommen zu unserer Führung! Schön, dass ihr da seid! Unsere Highlights sind eine Nachbildung der Reichsinsignien und das Original einer mittelalterlichen Liederhandschrift. Rechts zu sehen ist Heinrich VI. Nachdem die römische Herrschaft am Rhein beendet und Mainz zerstört, war es ca. 100 Jahre danach Bischof Sidonius der mit Geldmitteln der Merowingerprinzessin Berthorst, einer Urenkelin von Chlodwig, die Stadt wieder aufbaute. Auch die Karolinger setzen sich für Mainz ein." und „Von der römischen Metropole entwickelt sich Mainz zur kurfürstlichen Residenz, zum Sitz des größten Erzbistums des Reiches. Sie gilt als Stadt des Adels und der Bildung und wird „Goldenen Mainz" genannt. Sie wird zur Metropole des Heiligen römischen Reiches. Mainz wird Bastionsstadt und ist eine der bedeutendsten Städte des Reiches."

Bild 68:

Altertumsmuseum. Man sieht die Schulkinder und den Museumsführer – und eine Prunkrüstung, die Reichsinsignien und Waffen. Führer: „Hier in der Mitte sind die Reichsinsignien oder Reichskleinodien zu sehen. Sie wurden viele Jahrhunderte auf der Burg Trifels im Pfälzer Wald aufbewahrt. Es sind die Reichskrone, der Reichsapfel, das Reichskreuz, in dem Reliquien aufbewahrt werden, und das Reichsschwert. Das Reichsschwert ist bei den Reichsinsignien das Symbol der Blutgerichtsbarkeit. Links sehen wir eine Prunkrüstung aus der späten Ritterzeit. Und rechts ein Prunkschwert und eines der ersten Bajonette, ein Spundbajonett, das man ab ca. 1650 – 1700 in der Kavalerie benutzt hat. Diese scharfe Klinge hat man bei einer Muskete als Zweitwaffe in den Lauf geschoben."

Bild 69:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht die Schulklasse und den Museumsführer – und Waffen. Der Museumsführer erklärt: „Links sind nochmal die sehr schönen Griffe von zwei Prunkschwertern mit Wappen zu sehen und in der Mitte Militärwaffen – ein Kavalleriepallasch mit einschneidiger, gerader Klinge und ein Kavalleriesäbel mit leicht gebogener Klinge. Und rechts ein wunderschön verschnörkelter Griff eines Rapiers mit Handschutz aus Schutzbügeln und Parierstangen und rechts unten eines der ersten Florette, das eher von Zivilisten getragen wurde und deshalb „Stadt"- oder „Spazier"-Schwert genannt wurde." Es kommen Kommentare von Kindern. **???**: „Das ist ja alles voll interessant! Das Gladius, das Kurzschwert der Römer, war auch zweischneidig und war eher zum Stechen da. Deshalb hatte es vorne eine spitz zulaufende Klinge. Und die Ritterschwerter waren ja auch zweischneidig. Sie hatten vorne auch eine Spitze, aber die waren eher zum Schlagen gedacht." **???**: „Aber die besten Schwerter waren die Katanas der Samurai! Sie waren einschneidig, hatten aber eine superscharfe Klinge und waren aus besonders reinem Eisen. Zur Verteidigung im Nahkampf hatten die Samurai noch ein Kurzschwert, mit dem sie die Schläge des Gegners abgewehrt haben."

Bild 70:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht nur den Kopf des Museumsführers – mit Bildern aus der neueren Zeit. Der Museumsführer erklärt: „In der Mitte sind Garnisonssoldaten von Kur-Mainz, Kur--Köln und Kur-Trier zu sehen. Links in grün der Soldat der Kurmainzischen Armee. Rechts daneben die Germania auf der Wacht am Rhein. Links oben sieht man ein Kampf zwischen Bürgerwehr – bei der auch Turner dabei waren – und preußischen Soldaten während der deutschen Revolution 1848/49. Darunter ein Bild von einer der vielen Belagerungen von Mainz. Diesmal die Belagerung von 1797. Die österreichischen Truppen ziehen über die Schiffsbrücke ab und die französischen Revolutionstruppen ziehen ein. Darunter ein Aquarell von 1860 mit einer Parade der österreich-preußischen Garnison an Kaisers und Königs Geburtstag am Neubrunnenplatz. Rechts ein Foto der Fechtriege der Turngemeinde Mainz-Gonsenheim, die 1905 gegründet wurde. Und darunter das Gründungsbild von 1904 der Eiskalten Garde, der Grenadiergarde des Carnevalsvereins Eiskalte Brüder Mainz-Gonsenheim von 1893. Und darunter ein Bild von der Kaiserparade im Mainzer Sand in Gonsenheim um 1900."

Bild 71:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht nur den Museumsführer – mit Bildern dem Codex Manesse. Der Museumsführer erklärt: „Die Große Heidelberger Liederhandschrift, die auch Codex Manesse genannt wird, ist die größte und prachtvollste Sammlung des deutschen Minnesangs. Wir haben sie vorübergehend in der Ausstellung. Sie ist so kostbar, dass sie sogar mit Polizeieskorte hier hergebracht wurde. Zwar entstand sie erst im 14. Jahrhundert, aber die enthaltenen Texte reichen bis in die frühe Zeit des Minnesangs um etwa 1160 zurück – etwa die Zeit des Mainzer Hoffests. Auf 852 Seiten enthält der Codex fast 6.000 Strophen von 140 Dichtern. 137 Sängern ist eine ganzseitige Miniatur gewidmet. Ganz unten rechts sind zwei der wohl berühmtesten Minnesänger des Mittelalters dargestellt: Heinrich von Meißen (genannt Frauenlob) aus Mainz, der Dichterfürst, und Walther von der Vogelweide. Die anderen Minnesänger sind dargestellt als Schmiede – wie rechts oben – oder als prachtvolle Ritter, oder bei Turnieren oder Zweikämpfen oder im Kampfgetümmel – wie hier in der Mitte – oder mit Knappe oder bei der Schwertleite – wie links abgebildet."

Bild 72:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht die Schulklasse und den Museumsführer – und Bilder aus dem Mittelalter. Der Museumsführer erklärt: „In diesem Raum seht ihr auf der linken Seite einige

Abbildungen von Ritterkämpfen Mann gegen Mann – beispielsweise im Rosengarten zu Worms oben rechts. Unten ist Maximilian I. zu sehen, der auch als „Der letzte Ritter“ bekannt ist. Der Zweikampf in der Bildmitte gehört zu einem Gottesurteil. Rechts daneben ist Friedrich Barbarossa zu sehen, der 1184 in Mainz das größte Fest des Mittelalters veranstaltete. Dort fand auch die Schwertleite seiner beiden Söhne statt, die neben ihm abgebildet sind. Schwertleitebilder seht ihr auch ganz oben, sowie rechts außen. In der Mitte unten seht ihr Kinder bei einem Geschicklichkeitsspiel.“ Es kommt ein Kommentar **von ???:** „Oh cool! Das Spiel erinnert mich an Tischfußball!“

Bild 73:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht nur den Museumsführer – und nochmal Bilder aus dem Mittelalter. Der Museumsführer erklärt: „Ganz oben seht Ihr drei Schwertschmiede bei der Arbeit. Die linken drei Bilder zeigen Abbildungen von Kreuzfahrern. Rechts seht Ihr vier Bilder mit Kampfgetümmel, Belagerungen und Plünderungen. Rechts unten auf dem Boden ist eine Abbildung der ersten Schusswaffen. Euch fällt sicher auf, dass diese noch alles andere als handlich gewesen sind. Die Schusswaffen haben das Ende des Rittertums eingeläutet. Trotzdem haben Fechtwaffen noch lange Zeit eine wichtige Rolle gespielt.“

Bild 74:

Altertumsmuseum im Schloss. Man sieht die Schulkinder und den Museumsführer – und Bilder zu Mainzer Festen. Der Museumsführer erklärt: „Hier ist noch ein Raum mit ein paar alten Dokumenten: unten vier Seiten aus dem Turnierbuch von 1480 von Georg Rüxner zum „29. Turnier zu Meintz“, und oben ein Auszug aus der Sachsenchronik über den Glanz von „Aurea Moguntia“ beim Hoffest 1184: „Dat was de groteste hochtit en, de ie em Dudischeme lande ward“. (Das war das größte Fest, das jemals in Deutschland gefeiert wurde.)“

Bild 75:

Der letzte Raum des Altertumsmuseum ist ein Aktivitätszimmer für Kinder. Museumsführer: „Hier ist unser Mitmach-Zimmer. Wer mag kann sich verkleiden. Wir bieten Wochenends auch Web-, Töpfer- und Spinnkurse an.“ und „Jetzt ist die Führung fertig. Ich hoffe, ihr habt etwas dazu gelernt und es hat Spaß gemacht. Tschüss!“ Mia: „Ich bin eine Minnesängerin.“ Luise: „Das war so cool!“

Bild 76:

Die Schulklasse geht zum Abschluss noch ein Eis essen. Am Eisstand: „So – zum Schluss der Projekttage essen wir noch zusammen ein Eis.“

Bild 77:

Verabschiedung. Frau Poller: „Es hat mir mit euch heute Spaß gemacht. Wir sehen uns Morgen in Englisch.“ Frau Klingel: „Tschüss 5b!“ Emilia: „Mir auch! Bis Morgen! Tschüss Frau Poller und Frau Klingel“

5 Fazit

Abb. 17: Wikingerschiffe

Meine Zeitreise durch die Jahrhunderte ist jetzt abgeschlossen. Und es war unheimlich spannend! Ich habe unheimlich viel dazugelernt. Von manchen Sachen hatte ich schon mal gehört, aber ich habe viel Wissen vertieft. Und ich habe so viel cooles Neues erfahren, z. B. dass Drusus, der Sohn von Kaiser Augustus, Mainz groß gemacht hat, dass schon Gladiatoren umherziehende Fechtlehrer waren, dass Richard Löwenherz in Mainz war, dass in Mainz das größte Fest des Mittelalters stattgefunden hat und die Söhne von Friedrich Barbarossa hier die Schwertleite bekommen haben, dass Barbarossa hier zum 3. Kreuzzug aufgerufen hat, dass die Mainzer Erzbischöfe Luitbert und Sunderolf geholfen haben die Wikinger aufzuhalten oder Erzbischof Christian von Buch gegen die Normannen gekämpft hat, dass es Judenverfolgungen schon im Mittelalter gab, dass Menschen per Gottesurteil verurteilt wurden, dass der Mainzer Marxbruder Ludwig Stollen ein besonders guter Meister des Schwerts war, dass Friedrich Schwarz vor ca. 100 Jahren ein sehr erfolgreicher Mainzer Fechter gewesen ist, dass es heute noch "schlagende Burschenschaften" in Mainz gibt oder dass in der Altstadt eine Templergasse ist. Mainz ist so eine alte Stadt! Über 2000 Jahre alt! Eine der ältesten Städte Deutschlands! Und Mainz war eine wichtige Stadt - schon bei den Römern, aber auch im Mittelalter. Mainz ist eine Stadt mit einer großen Tradition.

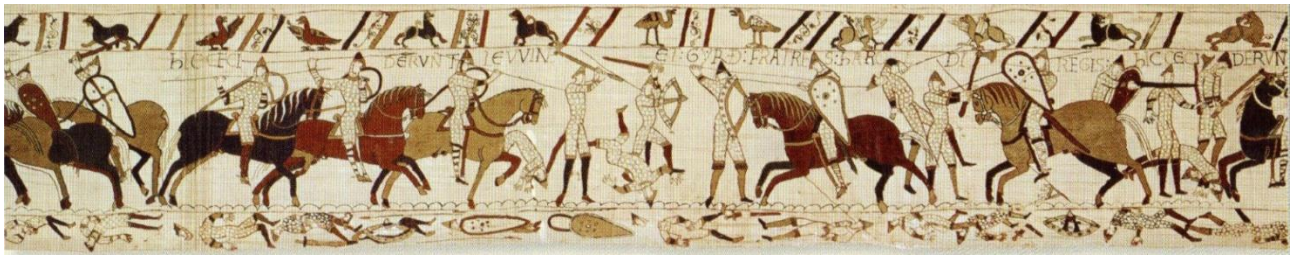
Abb. 16: Normannen (Abbildung der Schlacht bei Hastings 1066 auf dem Wandteppich von Bayeux)

Und Tradition hat ja auch das Fechten und die verwendeten Waffen! Es hat mir großen Spaß gemacht mich mit der Schmiedekunst und mit der Herstellung der unterschiedlichen Waffen zu beschäftigen - ein Handwerk mit einer jahrhundertealten Geschichte und mit Fertigkeiten, die von Generation zu Generation weitergegeben und nach und nach immer weiter verfeinert wurden. Die Geschichte von "Wieland dem Schmied" hat mich besonders fasziniert. Manchmal wenn ich mich mit dem Schwert schmieden beschäftigt habe kam es mir sogar wirklich so vor, als ob ich die alte Schmiede hören und riechen konnte und die Hitze des Schmiedefeuers spüren! Zumal neben uns eine mehrere Generationen alte Schmiede ist. Und ich auch schon oft auf Mittelaltermärkten oder in Wikingerdörfern in Dänemark beim Schmieden zugeschaut habe. Ich habe sogar schon gesehen, wie aus Rasenerz Eisen gewonnen wird. Doch nicht nur die Tradition der Schmiedekunst wurde über die Jahrhunderte fortgeführt. Auch die Kunst des Fechtens wurde von geschickten Fechtern an andere weitergegeben. Schon bei den Römern gab es zwei unterschiedliche Fechtschulen: Die der Legionäre und die der Gladiatoren. Später als das römische Reich sich aufgelöst hatte, blieben die Gladiatoren in den Provinzen und zogen als Fechtlehrer durchs Land und brachten auch den Zivilisten das Fechten bei. Auch im Mittelalter gab es solche umherziehenden Fechtlehrer. Denn es war damals überlebenswichtig sich verteidigen, also gut kämpfen zu können. Denn es gab ständig Kämpfe, ständig Kriege und vor allen Dingen ständig Belagerungen und Zerstörungen! Später gab es Fechtschulen wie die der Marxbrüder, in denen man die Fechtkunst erlernen konnte. Mit Erfindung und Verbreitung der Schusswaffen ist die Wichtigkeit der Fechtwaffen bei der Kriegsführung immer mehr zurückgegangen. Das bedeutete aber nicht, dass das Fechten generell seine Faszination verloren hätte! Vielen Fechtern war es weiterhin wichtig, die Traditionen der Fechtkunst am Leben zu erhalten und diese an spätere Generationen weiterzugeben. Jeder

der es sich leisten konnte trug eine Fechtwaffe an seinem Gürtel. Und beim Militär waren sie bis zum 1. Weltkrieg noch üblich. Konzentration, Reaktion, Schnelligkeit, Präzision, Sportlichkeit, Eleganz - das alles und noch mehr macht Fechten bis heute so faszinierend, und die Sportvereine halten die Tradition am Leben, aber auch die traditionellen Fechtschulen, die heute wieder den Schwertkampf trainieren. Denn das Mittelalter fasziniert auch heute noch. Doch heute brauchen wir die Fähigkeiten, die durch das Fechten trainiert werden, zum Glück nicht mehr für kriegerische Auseinandersetzungen, also für den Ernstfall. Und darüber müssen wir sehr glücklich sein - über diese lange Zeit des Friedens! Heute ist Fechten eine tolle Möglichkeit, um andere Menschen kennenzulernen und sich friedlich mit ihnen zu messen - ein attraktiver, moderner Sport für Jung und Alt.

Der Zweikampf, wie er heutzutage auch im Sportfechten üblich ist, war früher der häufigste Kampf. Er war auch die eigentliche Form des Ritterkampfes. Das musste gut geübt sein, und ein Turnier war dafür ein gutes Training. Die Ritter damals haben also, genauso wie vorher schon die Römer, genauso trainiert wie wir heute. Und die Kämpfe beim Turnier waren für die Ritter eine gute Übung für echte Schlachten, aber auch eine Art sportlicher Wettkampf für mutige Ritter. Es entwickelten sich immer mehr Regeln und Schiedsrichter achteten damals schon genau auf die Einhaltung der Turnierregeln. Die einzelnen Kampfübungen entwickelten sich immer mehr zu Sportveranstaltungen. Es gab Einzelkämpfe und Massenkämpfe, also eine Art Mannschaftskämpfe. Ritterturniere waren also schon ähnlich wie die heutigen Fechtturniere. Und Ritterturniere waren im Mittelalter das was für heute Fußballspiele sind. Auch die Ausbildung eines jungen Pagen und Knappen zum Ritter, die Ausbildung am Schwert mit der Schwertleite oder später der Ritterschlag zum Abschluss, erinnern an die heutige Fechtprüfung nach Jahren des Trainings.

Der Geschichtswettbewerb hat mich aber nicht nur in Sachen Geschichte weitergebracht, sondern ich habe auch gelernt besser mit dem Computer umzugehen, mit Word, aber besonders mit PowerPoint. Und das hat super viel Spaß gemacht. Und das war viel spannender als nur einen Text zu schreiben. Ich habe mir Geschichten ausgedacht und mir überlegt wie ich das mit unseren Playmobilfiguren nachstellen kann. Ich war Drehbuchautor für die einzelnen Szenen, ich war Regisseur und Fotograf. Ich war Filmsprecher und Filmemacher. Und ich war "Comiczeichner". Ich habe die Szenen eingebaut und mit Texten versehen. Ich bin darin jetzt Profi! Und ich war überrascht wie cool der Comic geworden ist, obwohl ich Kunst eigentlich gar nicht so mag.

Was mir eigentlich durch die Arbeit erst so richtig bewusst geworden ist, ist die Tatsache, dass es heute keine Geheimnisse mehr gibt. Es gibt Bücher, Internet und Nachrichtensendungen auf dem Fernseher. Erst durch Gutenberg, den Buchdruck mit beweglichen Lettern und die Herstellung von Papier konnten Informationen schneller verbreitet werden. Früher gab es nur Handschriften. Das dauerte lange und war teuer. Und es gab nur wenige Menschen, die lesen und schreiben konnten. Das waren Klosterleute und vielleicht Adlige. Erst im Spätmittelalter kamen mit dem Vernunftsdenken und dem Wissensdurst Schulen und Universitäten auf. 1477 wurde z. B. die Mainzer Universität, die "Domus Universitatis", und 1561 von den Jesuiten in Mainz das Jesuiten-Gymnasium gegründet, das "Kurfürstliche Kolleg der Gesellschaft Jesu", das "Gymnasium Academicum Societatis Jesu". Vom Jesuiten-Gymnasium führt über die Jahrhunderte eine direkte Linie bis zum heutigen Rabanus-Maurus-Gymnasium. Doch interessant ist auch, dass es auch darum ging, dass Ereignisse auch von Jemandem berichtet und aufgeschrieben werden mussten. So wie das Hoffest in Mainz 1184, von dem es auch nur ganz wenige Quellen gibt, wie z. B. die Sachsenchronik. Oder die Varusschlacht, die vom römischen Geschichtsschreiber Tacitus aufgeschrieben worden war, dann fast vergessen wurde, im 9. Jahrhundert von Mönchen abgeschrieben wurde und dann wieder in Vergessenheit geraten ist, bis die Aufzeichnungen im 15. Jahrhundert zufällig in einem Kloster bei Hersfeld aufgetaucht sind. Wenn nicht um 1500 die lange verschollene

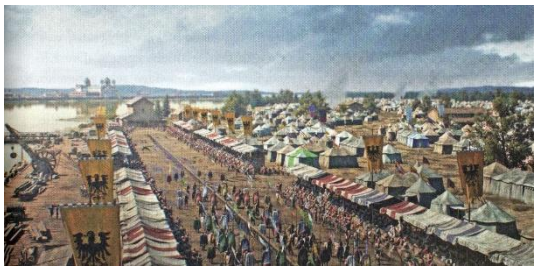

Abb. 18: Hoffest 1184 auf der Maaraue bei Mainz

"Germania" von Tacitus aufgetaucht wäre, mit den Heldentaten des Arminius gegen die Römer, wüssten wir vielleicht heute gar nichts von der Schlacht. Oder vom Kinderkreuzzug in 1212. Da sind die Stadtchronik von Köln und die Marbacher Annalen die einzigen Quellen. Vielleicht schlummern auch heute noch unentdeckte Dokumente in alten Bibliotheken, Verstecken oder auf Dachböden mit den großen Geheimnissen der Weltgeschichte. Und gerade deshalb ist es wichtig, sich mit Geschichte und alten Sprachen auseinanderzusetzen, um von der Vergangenheit zu erfahren. Und gerade deshalb bin ich froh auf einem altsprachlichen, humanistischen Gymnasium zu sein.

Es war super interessant in die Geschichte einzutauchen und herauszufinden, wie aus dem Schwertkampf der Römer und Ritter das heutige Sportfechten mit Florett, Degen und Säbel geworden ist. Und ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei meiner Familie die mir viel geholfen hat und mich immer wieder ermutigt hat beim Geschichtswettbewerb mitzumachen.

6 Quellenverzeichnis

6.1 Literatur / Zeitschriften / Zeitungen

- GEO lino extra, "Burgen, Ritter und Legenden - Auf Zeitreise ins Mittelalter"
- GEO lino extra, "Das Mittelalter - Von Rittern, Burgfräulein und Minnesängern - Spuren in einer fernen Zeit"
- GEO lino extra, "Das alte Rom"
- GEO lino Zeitreise "Rom – Aufstieg zur Weltmacht"
- Kosmos Verlag, GEO lino, Reihe „Menschen – Welten – Abenteuer“, „Altes Rom – Kaiser, Legionäre, Gladiatoren“, Michael Kohlhammer
- Dorling Kindersley Verlag, Memo Wissen entdecken, „Mittelalter“, Andrew Langley
- Dorling Kindersley Verlag, Memo Wissen entdecken Kids, „Ritter und Burgen“, Fleur Star, Caroline Stamps
- Dorling Kindersley Verlag, Memo Wissen entdecken, „Waffen und Rüstungen“, Michèle Byam
- Dorling Kindersley Verlag, Memo Wissen entdecken, „Das alte Rom – Kaiser, Sklaven, Gladiatoren“, Caroline Stamps
- Dorling Kindersley Verlag, Memo Wissen entdecken Kids, „„Das alte Rom “, Dr. Simon James
- Tessloff Verlag, Was ist was-Reihe, "Ritter - Burgen, Turniere, edle Frauen", Andrea Schaller
- Tessloff Verlag, Was ist was-Reihe, "Burgen - Zeitzeugen des Mittelalters", Andrea Schaller
- Tessloff Verlag, Was ist was-Reihe, "Das alte Rom", Dr. Ernst Künzl
- Gerstenberg, sehen-staunen-wissen-Reihe, "Ritter", Christopher Gravett
- Theiss-Verlag, für junge Leser-Reihe, "Das Mittelalter, Entdeckungsbuch - Lesen. Erkunden. Verstehen.", „Imperium – Varusschlacht – Mythos“, Susanne Birker, Kathrin Jaschke, Katrin Winter, Renate Wiechers
- Theiss-Verlag, für junge Leser-Reihe, "Entdeckungsbuch - Lesen. Erkunden. Verstehen.", „Römer und Germanen“, Susanne Rebscher
- Roseni Verlag, "Entdeckungsbuch - Lesen. Erkunden. Verstehen.", Karin Schneider-Ferber
- Der Kinderbrockhaus, "Ritter und Leben im Mittelalter"
- Der Kinderbrockhaus, 3D Pop-up, "Die Römer"
- S. Fischer Verlag, Meyers Kinderbibliothek, “Wie die Römer lebten”
- Ravensburger Verlag, Serie „Wieso-Weshalb-Warum“, „Bei den Römern“, Andrea Erne
- Ravensburger Verlag, Serie „Wieso-Weshalb-Warum-ProfiWissen“, „Altes Rom“, Dela Kienle
- Bassermann, "Historische Waffen und Rüstungen", Liliane und Fred Funken
- (?), "Das Mittelalter für Kinder", Jacques le Goff
- Arena Verlag, „Abenteuer Altes Rom – Geschichte eines Weltreichs“, Freya Stephan-Kühn
- Beltz & Gelberg zusammen mit Jugend Brockhaus, "Sagenhafte Helden", Bernd Flessner
- Beltz & Gelberg zusammen mit Jugend Brockhaus, "Die Welt des Mittelalters", Mira Hofmann
- Beltz & Gelberg zusammen mit Jugend Brockhaus, "Abenteuer Weltgeschichte", Ulli Kulke
- Gerstenberg, "Richard Löwenherz - König, Ritter", Troubadour, Birgit Fricke, Anne Bernardi
- Annette Betz-Verlag, „Die Niebelungen“, Hertha Kratzer und Laurence Lartin
- Esslinger Verlag, „Heldenmut und Götterwut – Die schönsten Sagen“, Angelika Lukesch, Günther Jakobs
- Ellermann Verlag, „Die schönsten europäischen Sagen“, neu erzählt von Dimiter Inkiow
- Patmos Verlag, „Von ängstlichen Drachen, halben Mänteln und zahmen Wölfen – die schönsten Heiligenlegenden neu erzählt“, Marlene Fritzsch
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Gefahr für den Kaiser“, Renée Holler
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Der Mönch ohne Gesicht, Fabian Lenk
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Im Netz der Falschmünzer“, Renée Holler
- Loewe Verlag, „Tatort Forschung“, „Anschlag auf die Buchwerkstatt“, Annette Neubauer
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Überfall im Heiligen Hain“, Renée Holler
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Der Geheimbund der Skorpione“, Renée Holler
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Anschlag auf Pompeji“, Fabian Lenk
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Die Spur führt zum Aquädukt“, Fabian Lenk
- Loewe Verlag, „Tatort Geschichte“, „Verschwörung gegen Hannibal“, Fabian Lenk
- Loewe Verlag, „Die magische Insel“, „Der heimliche Ritter, Thilo
- Loewe Verlag, „Die magische Insel“, „Die gefährliche Hexenmission“, Thilo

- Thienemann-Esslinger Verlag, „Geheimversteck Wartburg“, Katharina Kunter
- Ravensburger Verlag, „Die Zeitdetektive“, „Das Silber der Kreuzritter“, Fabian Lenk
- Ravensburger Verlag, „Die Zeitdetektive“, „Der rote Rächer“, Fabian Lenk
- Ravensburger Verlag, „Die Zeitdetektive- Entdecker-Handbuch“, „Rom“, Angelika Lenz
- Arena-Verlag, „Verschwörung am Vesuv“, Michael Pfrommer
- Arena-Verlag, „Das Gold des Gladiators“, Andrea Schacht
- dtv junior, „Ich, Merlin, und die furchtlosen Ritter“, Frank Schwieger und Ramona Wultchner
- dtv junior, „Ich, Caesar, und die Bande vom Kapitol“, Frank Schwieger
- dtv junior, „Der schwarze Mönch“, Harald Parigger
- dtv junior, „Caesar und der Gallier“, Hans Dieter Stöver
- dtv junior, „Die Akte Varus“, Hans Dieter Stöver
- C. Bertelsmann, „Caius, der Lausbub aus dem alten Rom“, Alle Abenteuer, Henry Winterfeld
- Arena Bibliothek des Wissens - "Leben im Mittelalter - Karl der Große und der Feldzug der Weisheit", Maria Regina Kaiser
- Arena Bibliothek des Wissens - "Das Zeitalter der Kreuzzüge - Gottfried von Bouillon und die Schlacht um Jerusalem", Harald Parigger
- Arena Bibliothek des Wissens - "Leben im Mittelalter - Weise Mönche und ein verkauftes Wunder", Günther Bentele
- Arena Bibliothek des Wissens - "Leben im Mittelalter - Zwei Knappen und der Ruf des Königs", Günther Bentele
- Arena Bibliothek des Wissens - "Gutenberg und das Geheimnis der Schwarzen Kunst", Andreas Venzke
- Arena Bibliothek des Wissens - "Caesar und die Fäden der Macht", Harald Parigger
- Arena Bibliothek des Wissens - "Augustus und die verlorene Republik", Maria Regina Kaiser
- Fackelträger-Verlag, „Das Rätsel der Varus-Schlacht – Archäologen auf der Spur der verlorenen Legionen“, Wolfgang Korn und Klaus Ensikat
- C. Bertelsmann, "Ein Jahr im Mittelalter - Essen und Feiern, Reisen und Kämpfen, Herrschen und Strafen, Glauben und Lieben", Tillmann Bendikowski
- Michael Imhof Verlag, "Das historische Mainz", Paul Wietzorek
- Theiss Verlag, „Die Legionen Roms“, Nigel Pollard und Joanne Berry
- Dr. Hans Krach, "Zweitausend Jahre Mainz", Hanz Leitermann
- Philipp von Zabern, "Mainz - Die Geschichte der Stadt", Franz Dumont, Ferdinand Scherf und Friedrich Schütz
- Verlag Franz Philipp Rutzen, "Rabanus-Maurus-Gymnasium - Die Geschichte der Schule", F. Scherf, M. Hensel-Grobe, F. Dumont
- Philipp von Zabern, "Mainz im Mittelalter", Mechthild Dreyer und Jörg Rogge
- Philipp von Zabern, "Mittelalterliche Kampfweisen, Scheibendolch und Stechschild, Talhoffers Fechtbuch anno domini 1467", André Schulze
- Philipp von Zabern, "Mittelalterliche Kampfweisen, Das Lange Schwert, Talhoffers Fechtbuch anno domini 1467", André Schulze
- Philipp von Zabern, "Mittelalterliche Kampfweisen, Der Kriegshammet, Schild und Kolben, Talhoffers Fechtbuch anno domini 1467", André Schulze
- ?, "Eine kurze Kulturgeschichte des Fechtens im deutschen Sprachraum", Dr. Ulrich Schülke
- Morisel-Verlag, „Festungsstadt Mainz: Von den Römern bis heute“, André Brauch und Rudolf Büllesbach
- Fischer Taschenbuch Verlag, Helmut Brackert, Das Nibelungenlied, Band 1
- Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, „Imperium Romanum – Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau“, Esslingen am Neckar

6.2 Audio / Video

- Igel Records, "Sagenhaftes Mittelalter", Ralph Erdenberger
- Igel Records, "Sagenhafte Ritter", Ralph Erdenberger
- Igel Records, "Sagenhafte Helden", Frank Schwieger
- Igel Records, "Sagenhaftes Rom", Ralph Erdenberger
- Random House Audio, "Das Mittelalter - Von Rittern, Burgfräulein und Minnesängern", GEO lino extra

- Tessloff Wissen, "Mittelalter" und "Samurai", Was ist was
- Tessloff Wissen, "Ritter und Burgen", Was ist was (Film)
- Der Hörverlag, "Die Kinder-Uni"-Reihe, "Warum bauten die Ritter Burgen?" und "Warum erzählen wir Geschichten?", Ulrich Janßen und Ulla Steuernagel
- Der Hörverlag, "Siegfried der Drachentöter", Annelie Knoblauch
- Auditorium maximum junior, "Wer war König Artus?", Edmund Jacoby
- Igel genius, "Die Artus Saga - Was geschah auf Camelot?" und "Die Artus Saga - Die Ritter der Tafelrunde", Katharina Neuschäfer
- Igel genius, Faust jr. ermittelt-Reihe, "Der unsterbliche Artus", Sven Preger und Ralph Erdenberger
- Igel genius, Faust jr. ermittelt, "Der Schatz der Nibelungen", Sven Preger und Ralph Erdenberger
- Der Hörverlag, "Die unglaublichen Abenteuer des Ritter Parzival"
- Auditorium maximum junior, "Wer war Störtebeker?", Kirsten John
- Igel genius, Faust jr. ermittelt-Reihe, "Störtebekers Totenkopf", Sven Preger und Ralph Erdenberger
- HörCompany, "Weltliteratur für Kinder - Götz von Berlichingen - nach J. W. Goethe", nacherzählt von Barbara Kindermann
- HörCompany, "Weltliteratur für Kinder - Die Räuber - nach Friedrich Schiller", nacherzählt von Barbara Kindermann
- Der Hörverlag, "Der große Sagenschatz"
- Argon Hörbuch, Ernst H. Gombrich, "Eine kurze Weltgeschichte für junge Leser", "Von den Anfängen bis zum Mittelalter" und "Von der Renaissance bis heute"

6.3 Persönliche Interviews

6.4 Mailverkehr

6.5 Internet

- www.marxbrueder.com, Artikeln zu "1544 Ludwig Stollen von Mainz, Fechtmeister der Marxbrüder" und "Deutsche Sprache, Fechtsprache - Begriffe und Redensarten" sowie "Fechtbücher"
- www.mittelalter-Lexikon.de, diverse Artikel zu "Fechten"
- Wikipedia-Seite zu "Europäischer Schwertkampf"
- Wikipedia-Seiten zu "Kurmainz"
- Wikipedia-Seiten zu „Friedrich Schwarz”
- Wikipedia-Seite zu „Deutsche Meisterschaften 1930”
- Regionalgeschichte.de -> Ritterorden in Mainz, Freie Stadt Mainz
- fr.de, Artikel "Raubritter und Tonscherben"
- burgenreich.de, "Burg Reichenstein"
- mhg-bibliothek.de, "Das ritterliche Turnier im Mittelalter" von Josef Fleckenstein
- talhoffer.wordexpress.com zum Thema "Fechtmeister"
- Kinderzeitmaschine zu Jakobiner, Wartburgfest, Hambacherfest und Märzrevolution 1848/49

6.6 Abbildungen

- Eigene Aufnahmen: Abb. 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22,23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
- Sammlung Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz: Abb. 55
- Sammlung Landesmuseum Mainz: Abb. 88
- Sammlung Phillip Münch: Abb. 110, 111, 112
- Sammlung Schachfreunde Mainz: Abb. 4, 5, 118, 119, 123
- Sammlung Dr. Ulrich Schülke: Abb. 85
- Sammlung Dr. Uwe Sievers: Abb. 116, 117
- Homepage commons.wikimedia.org: Abb. 3, 8, 32, 36, 37, 38, 48, 51, 66, 86, 96, 98, 100, 122
- Homepage www.archaeologie-duisburg.de: Abb. 84
- Homepage www.buxaina.com: Abb. 34
- Homepage www.chessbase.com: Abb. 120

- Homepage www.digitale-sammlungen.de: Abb. 60
- Homepage www.glaws.in: Abb. 121
- Homepage www.kunst-und-spiele.de: Abb. 79
- Homepage www.meisterwerke-online.de: Abb. 1
- Homepage www.mittelalter.fandom.com: Abb. 53
- Homepage www.rama-mainz.de: Abb. 6, 7
- Homepage www.schach-chroniken.net: Abb. 109
- Homepage www.schloss-hardenburg.de: Abb. 17
- Homepage www.teleschach.de: Abb. 124
- Homepage www.tschaturanga.de: Abb. 33, 35
- Homepage www.ub.uni-heidelberg.de: Abb. 14, 57, 72
- Scan aus dem Buch „Mainzer Schachverein“: Abb. 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 99, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 113, 115
- Scan aus dem Buch „Festungsstadt Mainz“: Abb. 75, 87
- Scan aus dem Buch „Brockhaus Ritter“: Abb. 71, 73, 83
- Scan aus dem Buch „Die Salier“: Abb. 2, 41, 42, 50, 54, 58, 59
- Scan aus dem Buch „WAS IST WAS: Ritter“: Abb. 39, 64
- Scan aus dem Buch „memo 61“: Abb. 49, 52
- Scan aus dem Buch „Codex Alfonsi“: Abb. 69, 70, 81
- Scan aus dem Buch „Historisches Mainz“: Abb. 56
- Scan aus dem Buch „Geschichte für clevere Kids“: Abb. 65
- Scan aus dem Buch „memo 70“: Abb. 40, 46, 77
- Scan aus dem Buch „Das Mittelalter für Kinder“: Abb. 43, 76
- Scan aus dem Buch „Die Welt des Mittelalters“: Abb. 44, 47
- Scan aus dem Buch „Ein Jahr im Mittelalter“: Abb. 45, 78, 80
- Scan aus dem Buch „Mainz im Mittelalter“: Abb. 61
- Scan aus dem Buch „Mittelalter Entdeckungsbuch“: Abb. 74
- Scan aus dem Buch „Abenteuer Weltgeschichte“: Abb. 62
- Scan aus 17. Jahrbuch (2009) Heimat- und Geschichtsverein Gonsenheim: Abb. 101, 114
- Scan aus der Zeitschrift „Geolino Mittelalter“: Abb. 63, 67, 68, 82